JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83 2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 31 DE ENERO DE 1964 No. 2049

Die arabische Gipfel-Konferenz

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Vor wenigen Wochen wurde die arabische Konferenz in Kairo beendet. Der Initiator dieser internationalen Begegnung, der ägyptische Diktator, Abdel Gamal Nasser, hatte in der ihn charakterisierenden Bescheidenheit seines öffentlichen Auftretens der Konferenz den Namen „Gipfelkonferenz" beigelegt. Es waren nur Gipfel-Persönlichkeiten eingeladen, und Pharao Nasser gipfelte sozusagen über allen Gipfeln ... jedenfalls hatte er sich das so vorgestellt.

Es ist richtig, dass bisher noch nicht allzu viele Einzelheiten über diese arabische Zusammenkunft bekannt geworden sind, sodass man im wesentlichen auf die spärlichen Informationen angewiesen bleibt, die von den Veranstaltern aus dem Gefolge Nassers der Oeffentlichkeit überlassen wurden. Dennoch bieten sowohl der Ablauf der Konferenz wie die nachfolgenden Ereignisse hinreichende Anhaltspunkte zur Beurteilung der Lage, die nicht allein für Israel als das unmittelbar bedrohte Land, sondern für alle den Frieden erstrebenden Völker von Bedeutung sind.

Wenn man einmal von dem orientalischen Prunk und der Prahlerei absieht, die eine nicht immer sehr harmonische Begleitmusik für die Gipfelkonferenz abgaben, müssen zunächst einige höchst wichtige Einzelheiten festgehalten werden. Die Arabische Liga, das äussere Band der arabischen Staaten, hatte seit Jahren nicht mehr zu einer Tagung aufrufen können, weil die inneren Zwistigkeiten, vor allem zwischen Aegypten und seinen „engsten Verbündeten" wie Syrien und Irak, aber auch die Spannungen mit Yemen, Saudi Arabien und Transjordanien, eine solche Tagung illusorisch machten. So gab Nasser, der Promotor aller arabischen Aktionen, diesem neuen politischen Feldzug einen anderen Namen und sprach von einer Gipfelkonferenz, um durch das Erwähnen der Arabischen Liga nicht das Zustandekommen der von ihm angestrebten Besprechungen von vorherein zum Scheitern zu bringen. Im übrigen waren diesmal auch Staaten nach Kairo eingeladen worden, die nicht zur Liga gehören oder nur einen lockeren Kontakt haben.

Die Mobilisierung all der erschienenen Staaten stellt ohne Zweifel einen Achtungserfolg für Nasser dar. Die Teilnahme von Marokko oder Tunis, des Yemen und Saudi Arabiens und vor allem auch Transjordaniens waren Ueberraschungen für jeden, der die unheimlich vielen und verworrenen Querverbindungen und Feindschaftsstellungen innerhalb der arabischen Welt kennt. Welche Anstrengungen hat Nasser in den letzten Jahren gemacht, den transjordanischen König zu stürzen oder zu beseitigen. Jedes Mittel ist ihm recht gewesen. Eine nicht zu übersehende Zahl von Revolutionen, Verschwörungen und militärischen Erhebungen wurden ausschliesslich zu diesem Zweck inszeniert, diesen unangenehmen Widersacher loszuwerden und Transjordanien auf kaltem Wege zu annektieren. Die Gegner des jungen Königs scheuten seinerzeit nicht vor dem Versuch zurück, das Flugzeug einzufangen, mit dem König Hussein nach London reisen wollte ..

Es kamen auch die Yemeniten, obwohl sie schwere Anklagen gegen die Aegypter erhoben hatten, weil ihr Land von ägyptischen Flugzeugen mit Giftgasen bombardiert worden sei. Bekanntlich haben die UN-Prüfer diese Beschuldigungen nicht bestätigen können. Es erschien sogar Burguiba, der Präsident von Tunis, der bisher durchaus keine Sympathien für Nasser und seine Grossmachtbestrebungen bewiesen hatte.

II.

Nicht nur Nasser versteht, dass es für die arabische Welt überhaupt nur ein Thema gibt, über das Einstimmigkeit hergestellt werden kann: die Frage der Haltung der arabischen Länder gegenüber Israel. Aus diesem Grunde war die Konferenz unter diesem Motto zusammengerufen worden. Jedenfalls wurde der Oeffentlichkeit keine andere Tagesordnung mitgeteilt. Nasser hatte also die gesamte arabische Welt mobilisiert, um einen gewaltigen Druck auf das kleine Israel auszuüben. Sogar der fantastisch reiche Scheich von Kuweit, der inzwischen mit Hilfe seiner Dollarmillionen zum Sultan avanzierte, war erschienen und spielte den reichen Onkel, der alles bezahlen wird, was die grossen arabischen Führer beschliessen, die aber mittellos dastehen, wie z. B. Aegypten...

Wie grotesk die Konferenz, ihr Verlauf und ihre Resolutionen sind, ergibt sich bereits aus der Rolle, die Kuweit eingenommen hat. Plötzlich sass der Kuweiter neben dem Iraker, der jeden Tag darauf wartet, die Oelvorkommen von Kuweit zu liquidieren, um diese ungeheure Einnahmequelle auch noch dem Irak zu sichern. Bekanntlich blieb der Kuweiter nur am Leben, weil die Nähe der britischen Kriegsschiffe ihn vor dem Zugriff des Irak schützt. Auf der Gipfelkonferenz in Kairo aber beschliessen diese beiden Länder gemeinsam Aktionen gegen Israel, obwohl sie beide keine Grenzen mit Israel haben und die von Aegypten vorgeschobene Streitfrage weder diese beiden Staaten noch die Mehrheit aller anderen Konferenz-Teilnehmer berührt.

III.

Der Vorwand zur Einberufung dieser Konferenz war die von Israel geplante Ableitung der Jordan-Wasser, worin Nasser und mit ihm offensichtlich alle anderen Gipfelpersönlichkeiten einen „expansionistischen Angriff" Israels gegen die arabische Welt erblicken. So viele Worte dieses Programm enthält, so viele Lügen und Unrichtigkeiten. Zunächst einmal ist es nur noch als naiv zu bezeichnen, dass Israel „expansionistische Absichten gegen die arabische Welt" hegen würde. Es ist erstaunlich, mit welchen Propaganda-Slogans Nasser sich an die Weltöffentlichkeit wagt. Es ist aber ebenso verwunderlich, wie gering die Reaktion auf diese herausfordernde Behauptung gewesen ist. Israel würde expansionistische Absichten gegen die Araber haben, weswegen Abwehrmassnahmen auf arabischer Seite erforderlich seien.

Natürlich liegen diese Thesen und Proklamationen im Rahmen der gesamten von Nasser lanzierten Aktionen, die sich keineswegs nur auf die anti-israelische Propaganda im Mittleren Osten oder der arabischen Welt begrenzen, sondern überall in der Welt, auch in Lateinamerika, mit grossem Nachdruck betrieben werden. Der ‚Nasserismus' ist schon zu einer Art Programm geworden, das besonders auf militärische Kreise eine gewisse Wirkung ausüben kann. Im Zuge dieser politischen Anstrengungen versucht Nasser, die Existenz Israels als das Ergebnis einer „imperialistischen Expansionspolitik" darzustellen, die von den westlichen Grossmächten gemeinsam mit ‚den Zionisten' betrieben worden ist, und die heute Israel allein fortsetzen würde. Selbstverständlich weiss niemand so gut wie Nasser um die Unrichtigkeit dieser Schlagworte, denn er selbst hat viel aus dem Kampf gelernt, den „die Zionisten" gegen die britische Okkupationsarmee in den Mandatsjahren geführt haben, bevor die Juden sich ihre Freiheit erkämpften. Dass sie aber vor den Aegyptern zu staatlicher Souveränität gelangten und dazu noch in einem Freiheitskampf, den sie gegen Aegypten gewonnen haben, das sich völlig zu Unrecht einmischte, kann Nasser ebenso wenig verzeihen wie die Tatsache, dass er selbst, der grosse Nasser, während dieses Krieges von der Hagana gefangen genommen worden ist, die ihn allerdings in der grosszügigsten Weise behandelt hat.

IV.

Nassers Kampf um die Macht in Aegypten zeigt die gleichen charakteristischen und persönlichen Züge wie sein Auftreten in der Weltpolitik. Es wäre falsch, wollte man die grosse Begabung verkennen, die hier am Werke ist. Mit einer bemerkenswerten Virtuosität hat es Nasser immer wieder verstanden, trotz aller Krisen und schweren Niederlagen, die er sowohl auf politischem wie auf militärischem Gebiet erlitten hat, sich in den Vordergrund zu spielen. Bei jedem Sturz in die Tiefe ist er nach oben gefallen, um die Situation durch ein Paradoxon zu kennzeichnen.

Auch die Gipfelkonferenz in Kairo stellt einen solchen verzweifelten Versuch Nassers dar, aus einer politischen Sackgasse herauszukommen, in die er sich selbst manövriert hat. Er hat dazu alle seine persönlichen Gegner eingeladen und sich nicht gescheut, auch seine politischen Widersacher an einen Verhandlungstisch zu bitten. Auch hierin ist ein erhebliches Talent zu erblicken, was ebenfalls nicht verkannt werden soll. Dass Nasser nur über Israel und die Jordanwasser sprechen wollte, hieran zu zweifeln, liegt jede Veranlassung vor. Nur ist eben das Israel-Problem jenes Motto, das eine Zauberwirkung auf die Araber ausübt, denen man eingeredet hat, dass Israel ihr entschiedener Feind sei.

Nassers politische Kombinationen haben in der letzten Zeit wieder zu neuen Desillusionen geführt, nachdem Tito sich ein wenig von dieser Freundschaft zurückgezogen hat und auch Nehru nicht von Nassers Annäherung an das Rote China begeistert war. In der grossen Welt ist Nasser heute allein. Natürlich fliessen die russischen und amerikanischen Geldquellen weiter, und möglicherweise kommen Mittel aus Rotchina hinzu. Der Staff jeder Diktatur ver-

(Schluss auf Seite 2)

Wichtige Erklaerungen

Jerusalem. — Die offiziellen israelischen Kreise nahmen mit Befriedigung von einer Erklärung des nordamerikanischen Unterstaatssekretärs Alexis Johnson Kenntnis, der auf einer Versammlung proarabischer Amerikaner über die Politik seiner Regierung im Mittelosten Auskunft gab. Er hob hervor, dass die USA nicht untätig einem Angriff gegen irgendein Land in diesem Raum zusehen würden.

Diesen Worten miss man angesichts der kürzlichen arabischen Drohungen gegen Israels Jordanprojekt besondere Bedeutung bei. Ausserdem handelt es sich hier um die erste politische Stellungnahme zu den Mittelost-Problemen seit Lyndon Johnson die Präsidentschaft der USA übernommen hat. Alexis Johnson legte auch Gewicht auf die Feststellung der amerikanischen Unparteilichkeit in der arabisch-israelischen Frage. Man glaubt jedoch, dass Amerika sich früher oder später in diesem Streit für eine der beiden Seiten entscheiden muss.

London. — Premierminister Alex Douglas Home erklärte im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage, dass der Johnston-Plan wahrscheinlich zu den Themen gehören dürfte, über die er bei seiner nächsten Unterredung mit dem USA-Präsidenten Johnson sprechen werde. Das Problem wurde von dem Labour-Deputierten Arthur Henderson aufgeworfen, der sich zu der kürzlichen Konferenz in Kairo äusserte.

Für religioese Freiheit

Vereinte Nationen. — Ein als bedeutungsvoll betrachteter Sieg wurde von den Verteidigern der religiösen Freiheit nach zweijährigen Debatten errungen, bei denen der sowjetische Block versucht hatte, die Diskussion über ein Projekt zu unterdrücken, das eine Erklärung über die Beseitigung jeder Form von religiöser Intoleranz beinhaltet. Alle Anzeichen deuten jedenfalls darauf hin, dass diese Erklärung von der Subkommission für die Verhütung von Diskriminierung und den Schutz der Minoritäten angenommen wird. Unter den Bestimmungen des Projekts, das mit einer ausführlichen Präambel beginnt, in der u. a. die Beseitigung und Verhütung jedweder religiösen Unduldsamkeit als eines der „grundlegenden Ziele der Vereinten Nationen" bezeichnet ist, wird die religiöse Diskriminierung eine „Beleidigung der Menschenwürde" genannt und als eine Verletzung der UN-Charter und der Deklaration der Menschenrechte erklärt. Allen Staaten wird die Diskriminierung religiöser Gruppen untersagt, und alle Regierungen werden angerufen, einer derartigen Diskriminierung vorzubeugen und im Bedarfsfalle neue Gesetze zu schaffen und Individuen oder Gruppen, die über Diskriminierung Klage führen, die legalen Mittel zu bieten um diese Fälle vor die zuständigen Staatsgerichtshöfe zu bringen.

Ein anderer Paragraph besagt ohne Umschweif, dass die Eltern oder legalen Vormünder „das Recht besitzen, über die Religion und den Glauben zu entscheiden, in dem ein Kind erzogen werden soll."

Im weiteren behandelt die Erklärung Rechte, die die Sowjetunion den Juden in Russland vorenthält. Es heisst, dass es allen Individuen oder Gruppen ohne Diskriminierung „frei steht, öffentlich oder privat ihren Glauben zu bekunden und auszuüben" und alle das Recht haben, sich „auf nationaler, regionaler oder lokaler Basis anderen Individuen oder Gruppen anzuschliessen". Allen Religionen soll das unumschränkte Recht zuteil werden, „ihren Glauben in der ihnen eigenen ‚heiligen Sprache' zu lehren und in dieser Sprache Bücher und Gebettexte zu verfassen und zu veröffentlichen, ihre Speisegesetze zu befolgen", und einem jeden Staat wird die Pflicht auferlegt, die Produktionsmittel zur Herstellung dieser rituellen Esswaren je nach Bedarf einer religiösen Gemeinschaft zu kontrollieren oder „falls notwendig ihre Einfuhr zu gestatten."

Andere Punkte beziehen sich auf das Recht „zu Pilgerfahrten zu den als heilig angesehenen Stätten im Inland und im Ausland", was den russischen Juden nach Israel zu reisen gestatten würde. Auch wird hervorgehoben, dass die Angehörigen jeder Religion das Recht haben sollen, ihren eigenen Ruhetag zu beobachten, den Tag der religiösen Eheschliessung und religiöse Gedenktage zu begehen sowie ihre eigenen Trauerriten auszuüben und „Friedhöfe zu besitzen". Wie man weiss, wurde dieses an letzter Stelle erwähnte Recht unlängst den Juden in einigen grossen Städten Sowjetrusslands verweigert.

Ferner wird „jegliche Aufreizung zum Hass oder Gewaltakte, sei es von Einzelpersonen oder Organisationen, gegen irgendeine religiöse Gruppe als gesetzwidrig" bezeichnet. Dieser Vorschlag würde nicht nur die Sowjetunion betreffen sondern auch Länder in Lateinamerika und einige andere, in denen in den letzten Jahren der Neonazismus sein Unwesen getrieben hat. Eine weitere Klausel soll Diskriminierungen religiösen Charakters bei Anerkennung der Staatsbürgerschaft verbieten. Diese Bestimmung ist, wie aus der Debatte in der Subkommission erhellte, gegen Irak gerichtet, wo kürzlich neue Gesetze erlassen wurden, die den Juden das Recht auf Bürgerschaft versagen.

Die Abstimmung über das Projekt für eine Deklaration und Konvention zur Beseitigung aller Formen religiöser Intoleranz, deren Klauseln zum grossen Teil direkt gegen die Diskrminierung der Juden in Russland gerichtet sind, wurde mit 12:0 bei zwei Stimmenthaltungen (Russland und Polen) von der UN-Subkommission angenommen. Vorläufig ist dieses Dokument nur eine Erklärung erstrebenswerter Prinzipien. Es kann zu einem internationalen Instrument werden, wenn es von einer genügenden Zahl von Mitgliedstaaten ratifiziert wird. (ITA)

Rückkauf russischer Boeden

Tel Aviv. — Russland, hat sich bereit erklärt, seinen Bodenbesitz in Israel für rund viereinhalb Millionen Dollar an die israelische Regierung zu verkaufen. Wie ‚Maariw' mitteilt, soll ein Drittel dieser Summe in Devisen bezahlt werden und zwei Drittel auf Israels Vorschlag mit der Lieferung von Zitrusfrüchten.

Diese Transaktion ist auf den Umstand zurückzuführen, dass die Sowjetunion Devisen benötigt, um ihre Weizenkäufe im Ausland zu begleichen. Das prinzipielle Einverständnis Moskaus, zur Aufnahme von Verhandlungen wurde Premierminister Eshkol vom Sowjet-Botschafter Bodrow bei ihrer letzten Zusammenkunft mitgeteilt. (ITA)

Anschluss an den Atompakt

London. — Israel hat sich dem Pakt angeschlossen, der zwischen den USA und Sowjetrussland über die Einschränkung der Atomversuche in Moskau abgeschlossen wurde.

Der israelische Geschäftsträger unterfertigte das Dokument im Foreign Office. Das Abkommen wurde ursprünglich im vergangenen August von den betreffenden Chefs der diplomatischen Missionen in Washington, Moskau und London unterschrieben und am 22. Dezember von der Regierung Israels ratifiziert. (ITA)

Wieder arabische Drohungen

Paris. — Mehrere französische Firmen, die an der Messe in Tel Aviv teilzunehmen planen, erhielten Drohbriefe von arabischer Seite. Eine jüdische Firma sandte das eingegangene Schreiben an den französischen Aussenminister und an die französisch - israelische Freundschafts-Liga, deren Präsident Raymond Schmittelin an Maurice Couve de Murville und Maurice Schumann, den Präsidenten der Parlaments-Kommission für auswärtige Angelegenheiten, schrieb. Die Beobachter sind der Ansicht, dass es sich um eine gross angelegte diplomatische Kampagne der Araber gegen Israel handele. (ITA)

Die arabische Gipfel-Konferenz

(Schluss von Seite 1)

schlingt Unsummen. Für die konstruktiven Aufgaben bleibt kein oder wenig Geld. Das Volk Aegyptens ist unzufrieden, denn der Hunger wird durch Brot, nicht aber durch Versprechungen oder Militärparaden gestillt. Einen Ausgleich, sozusagen einen Ueberbrückungskredit, sollte die Gipfelkonferenz bringen, aus der Nasser als der oberste Herr über alle Araber hervorgehen wollte. Das war nicht der Fall.

Noch liegen keine sicheren Informationen vor, ob es überhaupt gelungen ist, die bestehenden vielfachen Spannungen abzuschwächen oder gar zu beseitigen. Aus zahlreichen Umständen ist vielmehr zu schliessen, dass in dieser Hinsicht die Tagung ohne jedes konkretes Ergebnis verlaufen ist. Auch dass Ben Bella, neben Nasser derjenige, der die grössten und schärfsten verbalen Angriffe gegen alle, die ihm nicht gefallen, richtet, in einer so lauten Form die Forderungen Nassers unterstützt, lässt deutlich erkennen, dass andere viel zurückhaltender waren und der Nasserschen Linie nicht zu folgen bereit sind. Ben Bella ist bekanntlich der Mann, der aus Algier schon einmal bei früherer Gelegenheit eine Armee von 100.000 Mann schicken wollte. Vorerst ist er allerdings damit beschäftigt, die Soldaten entweder gegen die eigenen Landsleute einzusetzen, die Herrn Ben Bella offensichtlich garnicht mögen, oder aber mit dem König von Marokko über Grenzfragen Krieg zu führen.

V.

Das Jordan - Projekt ist nicht neu. Nach dem Verlauf der Kairoer Konferenz mit ihren Ankündigungen, Voraussagen, Bekanntmachungen und späteren Erklärungen könnte durchaus der Eindruck entstehen, als habe Israel insgeheim einen teuflischen Plan ausgeheckt, seinen arabischen Nachbarn, Syrien und Transjordanien, das Wasser zu entziehen und dieses Wasser in einer ungesetzlichen Weise auszunutzen.

Die Wahrheit ist weit vos dieser entstellten Darstellung einer nicht verständlichen Zweckpropaganda entfernt. Seit vielen Jahren wird über die Frage einer gemeinsamen Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Wassermengen in aller Oeffentlichkeit debattiert. Es war noch unter der ersten Präsidentschaft Eisenhowers, dass sein Sonderbeauftragter Johnston wiederholt den Mittleren Osten besuchte, mit den beteiligten Regierungen verhandelte und Pläne aufstellte, deren Durchführung aber ausschliesslich an der Weigerung der Araber scheiterte, überhaupt in gemeinsame Verhandlungen mit Israel einzutreten. Damals bestand durchaus auch der Eindruck, dass Transjordanien an sich bereit sein würde, an einem solchen gemeinsamen Plan mitzuwirken, jedoch den Hass Nassers und seines Gefolges fürchtete. Tatsache bleibt, dass der inzwischen verstorbene Unterhändler Eisenhowers keinen Erfolg hatte.

Daraufhin ging Israel an die Verwirklichung seines eigenen Plans, der allen Beteiligten bekannt war: durch eine Ableitung der Jordanwasser die Wüste des Negew zu neuem Leben zu erwecken. Dass durch diesen Plan kein Nachbar geschädigt wird, ist festgestellt worden. Die arabische Behauptung, dies sei doch der Fall, entbehrt jeder Grundlage. Mit Pathos rief Nasser in Kairo aus, Israels Verbrechen bestünde darin, dass es die Wüste des Negew bewässern und fruchtbar machen wolle!

Ist es schon erstaunlich, dass ein Mann von unverkennbaren geistigen Qualitäten in seinem Hass so weit getrieben wird, die Tatsachen nur in einem blauweissen Licht zu sehen, das für ihn die höchste Alarmstufe bedeutet, so ist es mindestens so bemerkenswert, dass die grosse Welt draussen, zu dem Spuk in Kairo bisher eigentlich vollkommen geschwiegen hat. Das ‚Verbrechen' die Wüsten des alten Palästina zu neuem Leben zu erwecken, haben die Zionisten vom Anfang ihrer kolonisatorischen Tätigkeit an, auf sich genommen. Die Araber haben weder unter türkischer noch unter der britischen Herrschaft diese einzigartigen Arbeiten der Entwässerung und Entsumpfung, der Bewässerung und Bepflanzung, der Bewaldung und Urbarmachung durchgeführt wie die Söhne des jüdischen Volkes, die in ihr Land zurückkehrten, um es neu aufzubauen. Anstatt aus diesem gewaltigen zivilisatorischen Werk zu lernen, anstatt nun auch in ihren Ländern die weiten Wüsten zu erschliessen, anstatt ihren Bevölkerungen durch Arbeit zum Wohlstand zu verhelfen, versuchen die arabischen Politiker jeden Fortschritt zu vereiteln. Denn eines Tages wird ja doch die Bevölkerung wach werden und verstehen, dass ihre Regierung die Entwicklung verhindert hat, die in Israel vor sich gegangen ist. Eines Tages werden die Bevölkerungen der arabischen Länder ihre Forderungen an der richtigen Stelle, bei ihren Regierungen, anmelden und verlangen, dass dem Beispiel Israels gefolgt werde, das der ärmste Staat des Mittleren Ostens ist, und doch der reichste, weil er über Menschen verfügt, die ein hohes kulturelles Niveau, Arbeitswillen und Arbeitsfähigkeit besitzen.

VI.

Ausser einer Resolution, in der die Kongressteilnehmer in der Bewässerung des Negew bezw. in der Ableitung der Jordanwasser einen casus belli erblicken, wurde nur noch bekannt, dass ein gemeinsames arabisches Oberkommando für den Fall eines Krieges gegen Israel gebildet werde, an dessen Spitze ein ägyptischer General stehen soll. Es ist schwer zu sagen, wie viele solche Oberkommandos bereits eingesetzt wurden; sie standen immer unter ägyptischem Befehl, die letzten unter dem gleichen General und Kriegsminister, der bereits eine dekorative Figur auf Nassers Schachbrett ist. Diese Bekantmachung hatte in Israel kein Echo. Sie gehört in die Reihe der ständigen Drohungen, die beinahe alltäglich geworden sind. In Israel regt sich niemand hierüber sonderlich auf. Man weiss, man muss auf der Hut sein.

Israel hat durch seinen Ministerpräsidenten und seinen Aussenminister bekannt gegeben, dass die arabischen Drohungen keinen Hinderungsgrund für die Ausführung seiner Pläne darstellen. Man hat auch in Israel verstanden, dass die Ableitungen der Nebenflüsse des Jordan, mit der die Araber drohen, ungeheure Summen verschlingen und viele Jahre dauern werden. Im übrigen versuchen die Transjordanier bereits seit Jahren, die Wasser des Yarmuk zum Schaden Israels auszunutzen.

VII.

An dieser Situation ist und bleibt es nicht verständlich, dass die Grossmächte geschwiegen haben und dass alle Länder gleichgültig und mit Achselzucken über die Kairoer Konferenz und ihre offenen Kriegsdrohungen hinweggegangen sind. Angeblich hat Chou En-Lai bei seinem Kairoer Besuch Nasser Hilfe gegen Israel zugesagt. Man stelle sich die Proportion zwischen Cihina und Israel vor, ein Land mit über 700 Millionen Einwohnern gegenüber zweiundeinhalb Millionen .. Wahrscheinlich hat aber Chou En-Lai andere Sorgen. Die Grossmächte reagierten sonst nicht.

U Thant, der Generalsekretär der UN, also der für die Aufrechterhaltung des Friedens unmittelbar Verantwortliche, erklärte nach der Kairoer Konferenz, die Lage im Mittleren Osten sei längst nicht so ernst, wie er es ursprünglich angenommen habe. U Thant wies auch auf die unsichere Lage in Zypern hin, durch welche die Spannungen selbstverständlich erhöht werden. Irgendwelche konkreten Schritte gegen die arabischen Kriegstreibereien wurden nicht eingeleitet, obwohl doch die Erhaltung des Friedens eine spezifische Aufgabe der UN ist. Und das kann nur als bedauerlich bezeichnet werden.

Präsident Johnson hat erklären lassen, die USA würden sich jeder Gewaltanwendung widersetzen. Das hat die arabischen Kriegstreiber auf den Plan gerufen, die eine wüste antiamerikanische Kampagne eingeleitet haben. Immerhin haben die Araber wutentbrannt verstanden, dass Israel nicht allein steht, obwohl die Israelis wissen, dass sie auf dieser Welt nur einen sicheren Bundesgenossen haben: das jüdische Volk.

Die politischen Verhältnisse haben sich sehr zu Gunsten Israels gewandelt. Aus diesem Grunde kann der junge Staat mit Vertrauen in seine Zukunft blicken. Die französische Bündnistreue hat sich bewährt. Die Nordamerikaner werden einen arabischen Angriffskrieg nicht gestatten, schon allein deshalb, weil sie nicht die Initiative einer Hilfeleistung für Israel allein den Franzosen überlassen wollen. Im Zuge dieser Aktionen werden auch die Briten nicht untätig bleiben. Möglicherweise wird auch eine weitere grosse Macht, von ihrem schlechten Gewissen getrieben, dem Staate Israel wichtige Hilfe gewähren. Und schliesslich steht voll dahin, welche Haltung in Zukunft Russland einnehmen wird, nachdem bereits ein beachtliches finanzielles Angebot an Israel gemacht worden ist.

Am russischen Beispiel sieht man, dass es keine ‚ewigen Feindschaften' im politischen Leben gibt. Wer wird die Möglichkeit bestreiten können, dass selbst Nasser einem starken Israel gegenüber nach einem Ausgleich sucht, zumal es zwischen Israel und Aegypten ‚an sich' überhaupt keine direkten Streitfragen gibt...

Golda Meir reist nach Europa

Jerusalem. — Aussenminister Golda Meir wird in den nächsten Tagen nach Italien und Frankreich reisen, um mit den dortigen Staatsmännern zu konferieren. Gegenstand der Unterhaltungen wird die kommende Konferenz des Europamarktes sein, bei der über ein Abkommen mit Israel beraten werden soll. (ITA)

Rockwell will Praesident werden

Concord (New Hampshire) — George Rockwell, der Führer der nordamerikanischen Nazipartei, leitete Schritte ein, um sich bei den Vorwahlen der Republikanischen Partei Amerikas in diesem Staat als Kandidat für die Präsidentschaft zu präsentieren. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Neue Regierung in Sansibar anerkannt

Jerusalem. — Israel hat die revolutionäre Regierung in Sansibar durch eine formelle Botschaft anerkannt, die Aussenminister Golda Meir an den Präsidenten Abeid Karumo sandte. Darin heisst es: „Die aufrichtigsten Glückwünsche der Regierung von Israel zur Proklamierung der Republik; wir hoffen, dass sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern enger gestalten werden."

Die frühere arabische Regierung von Sansibar hatte kein Interesse gezeigt, Beziehungen mit Israel zu unterhalten. Israel wurde zu der Unabhängigkeits-Erklärung nicht eingeladen, obzwar Frau Meir sich in Nairobi aufhielt. (ITA)

Verschwoerung gegen Hitler

New York. — „Die Verschwörung gegen Hitler" ist der Titel einer zweiteiligen Dokumentarsendung über die verschiedenen Attentate gegen Hitler. Diese Sendung wird zur Zeit vom Fernsehen des Columbia Broadcasting System (CBS) vorbereitet. (AWZ)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Neue Telef. Nr.:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
- HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Talisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
IM FEBRUAR VERREIST
Vertreter: Dr. SANGUINETTI — T. E. 76-2406
Dr. HERSZKOWICZ 70-4484 y 701-3223

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Därmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Liberalismus in Israel

von SCHALOM BEN CHORIN

Das Wort „liberal" bedeutet, nach der Definition des Philosophischen Wörterbuches, die mir vorliegt: „Freisinnig, nach Freiheit strebend, Freiheit gewährend". Der Liberalismus ist diejenige Geisteshaltung, die diese Forderungen erhebt und ihnen entspricht.

Ein ergänzender Blick in das Theologische Fremdwörterbuch bezeichnet die liberale Richtung als gegen die strenge dogmatische Bindung ankämpfend.

Im Wörterbuch zur Politik wird ein historischer Abriss über die liberalen Parteien in Europa angefügt, aber das Wesen des Liberalismus ist in Philosophie, Religion und Politik dasselbe. Der Liberalismus ist immer einem dialektischen Prozess ausgesetzt, indem er die Freiheit fordert und sie seinerseits gewährt.

Die Grenzen dieser Forderung für den Einzelnen und die Gesellschaft, für den Staat und für die Völker, ist die nötige Ordnung im zwischenmenschlichen Bereich.

Ein absoluter Liberalismus würde in Anarchie und Chaos ausarten. Das Gesetz hat die Grenzen der Freiheit zu ziehen, aber es muss selbst in Sinne der Freiheit konzipiert sein, um den Begriffen des Liberalismus zu entsprechen.

In der heutigen politischen Konstellation stellt der Liberalismus eine Position der Mitte dar. Links von ihm bilden sich die Blöcke totalitaristischer Regime des Kommunismus, des Sozialismus in verschiedenen Formen, die in gradueller Abstufung auf eine Einschränkung der Freiheit des Individuums zugunsten der Klasse, der Gesellschaft, des Staates abzielen.

Rechts von der liberalen Position erheben sich die konservativen Gruppen, die bemüht sind, angestammte Vorrechte bestimmter Schichten der Gesellschaft zu wahren. Ihr Angriff auf die Freiheit erfolgt von diesen Positionen der Tradition aus.

Die Situation in Israel ist nicht anders. Links stehen die Arbeiterparteien, die durch Planwirtschaft und Kollektivverträge eine weitgehende Einschränkung der Freiheit und der Initiative des Einzelnen beabsichtigen. Rechts schliessen sich die konservativen Elemente der religiösen Orthodoxie in Frontbildungen zusammen, die grundsätzlich den Gedanken der Toleranz ablehnen, die Gewissensfreiheit nicht anerkennen, und die Begriffe einer uralten Tradition mit administrativen Mitteln des Zwangs durchzusetzen entschlossen sind, ja sogar vor Gewaltanwendung nicht mehr zurückschrecken.

Die Bedrohung der Freiheit in Israel kommt von rechts. Von einer orthodoxen Reaktion einerseits und einem chauvinistischen Nationalismus wie er sich in der Cherut-Bewegung dokumentiert, andererseits. Es ist kein Zufall, dass Cheruth, obwohl diese Bewegung in ihren Reihen nicht wenige Agnostiker zählt, mit der orthodoxen Reaktion paktiert. Beweis hierfür war die kürzliche Kundgebung in Jerusalem, wo neben Vertretern der Religiös-Nationalen Partei, der Poale Agudat Israel und der Agudat Israel, auch der „Hauskaplan" der Cherut, Oberrabbiner a. D. Dr. Rabinowitz, sich mit den hoffnungsvollen Jünglingen identifizierte, die zwar vom Militärdienst befreit sind, aber einen strategisch gut gezielten Angriff auf christliche Schulen in den drei grossen Städten Israels durchführten.

Damit sind wir schon am ersten der Kulminationspunkte aktueller liberaler Bewertung in Israel: Das heikle Problem der christlichen Missionen im jüdischen Staat. Niemand von uns steht im Verdacht, die Missionierung jüdischer Kinder zum Christentum zu wünschen oder zu billigen. Aber ich wage zu behaupten, dass diese Gefahr eigentlich gar nicht besteht. 690.000 Kinder und Jugendliche besuchen die Schulen Israels. Ca. 1.500 davon sollen die Missionsschulen besuchen, von denen erklärtermassen ein grosser Teil in Wirklichkeit nur christliche Schulen sind, aber keine Missionsanstalten, in welchen die Kinder zum Uebertritt veranlasst werden.

Die Zahlen sprechen eine beredte Sprache. Bei der Kundgebung in Jerusalem, die wir hier erwähnten, wurde behauptet, dass in Israel tausend christliche Missionare tätig seien. Auf eineinhalb Kinder würde also ein Missionar entfallen. Die Erfolge sind allerdings gleich Null. Die tausend Missionare sind ihres Lohnes nicht wert, denn wir können keineswegs Massentaufen in Israel beklagen. Im Laufe der Jahrzehnte sind Zehntausende von jüdischen Bürgern des Landes durch christliche Schulen gegangen, noch in einer Zeit, als das jüdische Schulwerk gering entwickelt war.

Sind diese Juden ihrem Volk und Glauben verloren gegangen? Keineswegs. Den Anführern im orthodoxen Kriegsgeschrei gegen die „tödliche Gefahr der Missionen" möchte ich in Erinnerung bringen, dass der ultraorthodoxe Oberrabbiner von Jerusalem, Chaim Sonnenfeld s. A., seine Tochter in eine katholische Klosterschule in Jerusalem schickte, da er nicht wünschte, dass sie von der „zionistischen Ketzerei" infiziert wird.

Die Aufgabe der Liberalen in diesem Zusammenhang ist klar. Wer, wenn nicht die Liberalen, muss für eine Entgiftung der Atmosphäre sorgen, muss den Mut haben zu sagen, dass hier ein Problem künstlich aufgebauscht und eine Hetze gegen alles Nichtjüdische entfacht wird, die eine Atmosphäre der Unduldsamkeit erzeugt, die wir als Liberale nicht dulden dürfen.

Ein weiterer Brennpunkt liberaler Haltung ist die innerjüdische Auseinandersetzung in Israel. Diskriminierung bestimmter Gruppen, wie der Bne Israel aus Indien, aber auch der Karäer aus Aegypten und bestimmter religiöser Gruppen wie der Konservativen oder Reformjuden, dürfen von uns nicht unwidersprochen bleiben. Die herrschende Mapai hat hier grosszügig das Feld der orthodoxen Reaktion überlassen. Wir dürfen zu einer solchen Einengung der Gewissensfreiheit und zu einer Diskriminierung bestimmter Gruppen nicht schweigen, wenn wir den Anspruch auf den Ehrentitel „liberal" weiter aufrecht erhalten wollen.

Wir sind es auch, die den Terrorgruppen entgegentreten müssen, die ihre Vorstellungen von der Heiligung des Schabbat mit Steinen und Mistkübel den anderen Juden in Israel aufzwingen wollen. Die orthodoxen Parteien, aber auch gewisse Kreise in der Mapai, sind hier immer wieder zum Nachgeben bereit; wir aber — als Liberale — können diese Zustände nicht dulden, ebenso wie wir jeden antireligiösen Zwang weit von uns weisen müssen.

Israel macht sich in der Welt lächerlich, wenn eine Regierung einen Küchenkrieg führen muss. Ein Luxusdampfer, der „Schalom" heisst, wird an der Küchenfrage zu einem Kriegsschiff. (Die „Schalom"-Geschichte erinnert wird an eine heute vergessene Episode aus der sowjetischen Frühzeit, in welcher jüdische Kommunisten einem Panzerkreuzer den Namen „Militanter Apikojres" verpassten. Das Schiff „Schalom" soll weder ein militanter Apikojres werden noch ein schwimmendes Mea Shearim. Wir sollten uns an dem biblischen Urschiff ein Beispiel nehmen, an der Arche Noahs, in welcher die verschiedensten Gattungen offenbar friedlich nebeneinander an Bord lebten und sicher ganz verschiedenartig ernährt wurden.

Im Ernst gesprochen: die Wortführer des Liberalismus müssen auf die Lächerlichkeit eines solchen Konflikts hinweisen. Selbstverständlich muss jeder Passagier die Möglichkeit haben, auf einem israelischen Schiff streng rituell verpflegt zu werden, aber wer das nicht wünscht, kann und soll nicht dazu gezwungen werden. Der Liberalismus macht auch vor der Küchentür nicht halt.

Ein weiteres Problem, aus der Fülle der Probleme, an welchen sich Liberalismus in Israel heute zu erweisen hat, ist die Haltung gegenüber Deutschland. Hier geht es nicht nur um ein politisches Problem, nicht nur um eine Frage der Zweckmässigkeit, sondern um eine grundsätzliche Entscheidung. Es war für mich alarmierend zu lesen, dass ein Vertreter der Liberalen in der Histadrut sich gegen die Entsendung einer Histadrut-Delegation nach Deutschland aussprach, wo in einem Arbeiterseminar Israel-Fragen diskutiert werden sollten. Diese Haltung ist nicht liberal.

Wir Liberalen haben ebenso wenig etwas zu vergessen und zu vergeben, was zwischen 1933 und 1945 dem jüdischen Volke durch Deutsche angetan wurde, wie das andere Gruppen und Parteien können und tun. Aber der liberale Mensch in Israel muss, als Liberaler, die Möglichkeit einer Ueberwindung des alten Hasses ins Auge fassen. Wo eine neue Generation in Deutschland um einen Neubeginn ringt, und unseren Rat, unsere Hilfe, unsere Mitarbeit erbittet, da sind wir aufgerufen, nicht um zu vergessen und zu vertuschen, sondern um aus einer fluchbeladenen Vergangenheit zu einer hassbefreiten Zukunft zu gelangen.

Die Liberale Partei in Israel ist ihrem Wesen nach wie die meisten Parteien im Land, ein Gebilde, das aus sehr verschiedenen Elementen besteht. Die Gruppen, die sich im Rahmen einer Partei zusammengeschlossen haben, sind nicht immer homogen; die Individuen noch weniger. Aber gerade deshalb ist es nötig, die Probleme gemeinsam durchzudenken und zu einer klaren Linie zu gelangen, die es uns möglich macht, unter dem Namen des Liberalismus ehrenvoll zu bestehen. Das Wort „liberal" verpflichtet, wenn es nicht zu einer leeren Phrase degradiert werden soll.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º esq. — T. E. 93-261
31. Januar 1964 — 17. Schwat 5724

Gedenkstaette für Jizchak Ben Zwi

Jerusalem. — Eine Stätte zum Gedenken an den zweiten Präsidenten des Staates Israel ist nunmehr eingeweiht worden. Der Feier wohnten Premierminister Levi Eshkol, Knesset-Präsident Kaddisch Luz, Staatsminister, die Witwe des Verstorbenen, sowie Mitglieder der Histadrut bei.

Justizminister Dow Joseph, der die Sammlung der Spenden für diese Stätte geleitet hatte, teilte mit, dass ein Fonds von anderthalb Millionen Pfund zur Erteilung von Preisen und Stipendien bereit gestellt wird. Aus der Stiftung sollen auch Ausstellungen von Archiven und persönlichen Handschriften Ben Zwis finanziert werden. (ITA)

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
GABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

TONANGEBEND
Stimmt der Grundton, dann stimmt die ganze Melodie. — Dies gilt auch für Herrenkleidung. Denn gut gewaehlte Grundstoffe und die qualitaetsvolle Verarbeitung sind die Grundlagen der unübertrefflichen
CARLTON-KLEIDUNG
Wer etwas auf sich hält, trägt Carlton-Kleidung, die Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.
MASSKLEIDUNG
FERTIGKLEIDUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
Von Montag, den 27. Januar, bis zum 11. Februar inkl. NICHT in Buenos Aires.
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Maler und Schriftsteller

Eine grosse Ausstellung des Schaffens Ludwig Meidners, die bis zum 8. Dezember 1963 in der Kunsthalle Recklinghausen zu sehen war, vereinigte das Oeuvre des Künstlers, soweit es der Zerstörung durch den Krieg entgangen ist, entgangen auch den Nationalsozialisten, die 84 seiner Werke beschlagnahmten und in der Münchner Ausstellung „Entartete Kunst" an den Pranger stellten und doch nur sich selbst vor der Welt anprangerten. An diesem Wendepunkt nahm Meidner Abschied von seinem Schaffen in einer Zeit, die zu den literarisch und künstlerisch ergiebigsten dieses Jahrhunderts zählt: dem Expressionismus.

Meidner ist einer von denen, die mitschufen und dem Expressionismus sein Gepräge gaben. Am 18. April 1884 in Bernstadt (Kreis Oels in Schlesien) geboren, wurde er zu Beginn dieses Jahrhunderts Maurerlehrling, um nach dem Wunsche seiner Eltern Architekt zu werden. Aber es kam anders.

Schon früh zeichnete er, wann immer er etwas zum Zeichnen fand, schliesslich vernachlässigte er seine Schularbeiten und blieb drei Jahre in der Quarta. Endlich gelang es ihm, von Franz Stuck ermuntert, nach schweren Auseinandersetzungen mit seinen Eltern, 1903 die Breslauer Kunstschule zu besuchen. „Da musste ich zwei Jahre lang Töpfe, Totenschädel und ausgestopfte Vögel abzeichnen, mit schweisstropfender Pedanterie. Das quälte mich. Ich vergass meine geliebten Asketen und Heiligen und wurde auf eigene Faust ein Impressionist. Das war damals noch was ungeheuer Revolutionäres, und ich eroberte und genoss das Neue im Sturmschritt", berichtet der Künstler.

Seine grosse Chance kam mit dem Jahre 1906, als ihm eine Verwandte eine Reise nach Paris vermittelte: die Beurteilung seiner Fähigkeiten durch Max Beckmann brachte ihm ein Stipendium von hundert Mark ein. Diese Unterstützung ermöglichte ihm den Besuch der Akademien Julien und Cormon. In die Zeit seines Aufenthaltes in der Metropole fällt auch der Beginn seiner Freundschaft mit Modigliani.

Dann aber folgten bittere Jahre in Berlin, wo er unter deprimierenden Umständen lebte. Im Jahre 1912 gründete er den Malerklub „Die Pathetiker", im Oktober desselben Jahres kam es zu seiner ersten Austellung, in Herwarth Waldens „Sturm". Meidner war 28 Jahre alt, vegetierte und schuf Werke, in denen er visionär Dinge erlebte, die wenige Jahre später Wirklichkeit wurden: im ersten Weltkrieg. Was für die meisten unvorstellbar war, Inferno des Krieges, brennende Städte („Die brennende Stadt", „Ich und die Stadt", „Strassenszene, Revolte"), wo die Masse zu Beginn des Krieges Hurra schrie („Am Vorbend des Krieges"), in den Bildern und Zeichnungen Meidners wurden diese Gefahren, wurden Angst und Tod erahnt. Sein Werk ist ein Exempel dafür, was man die Wahrheit der Kunst nennt: dass sie das Vakuum zwischen dem Heute und der Zukunft füllt.

Dann kam der Krieg, Meidner wurde eingezogen. Aus dieser Zeit stammen seine beiden Bände hymnischer Prosa „Im Nacken das Sternemeer" und „Septemberschrei". Ersteren veröffentlichte Kurt Wolff, zusammen mit der Sammlung „Strassen und Cafés", einer Auswahl der Werke Meidners.

Eine grosse Schaffenskraft hatte den Künstler ergriffen, wie später, nach dem zweiten Weltkrieg und seiner Rückkehr nach Deutschland, wo sich „eine unbändige Produktion, insbesondere von Zeichnungen" entwickelte, wie Thomas Grochowiak, der auch den Katalog zur Ausstellung gestaltete, mitteilt. Bis 1935 lebte er in Berlin, wo sein Atelier zum Treffpunkt für Dichter, Künstler und die Intelligentsia wurde. — 1927 heiratete er die Malerin Else Meyer. Von den Nationalsozialisten verhöhnt und in den Schmutz gezogen, fand er 1985 Zuflucht an der höheren Schule Jawne in Köln.

Die Zeit bis 1939, wo er zusammen mit seiner Familie nach England flüchtete, findet ihren Niederschlag in der Darstellung biblischer Gestalten. Dann verliess Meidner Deutschland für vierzehn Jahre; seine Flucht hatte er seit der Pogromnacht 1938 vorbereitet.

Immer öfter findet sich in Meidners Werk das jüdische Motiv („Prophet", „Die fliegende Schriftrolle des Propheten Secharjah", „Juden mit Thorarollen"), formt sich sein erniedrigendes Erleben des Exils, wo er gezwungen war, nach Fotovorlagen Oelporträts zu malen und als Leichenwärter das „Notwendigste zu verdienen. Seit 1933 („Ausgestossene der Gesellschaft") signiert er — mehr als ein Jahrzehnt — seine Bilder mit hebräischen Initialen. Die Zeichnung „Juden mit Thorarollen" trägt das Datum des jüdischen Jahres 5704.

Fünfzig Jahre waren vergangen, seit Meidner an der Königlichen Kunstschule in Breslau seine Ausbildung begonnen hatte, da kehrte er nach Deutschland zurück, wohnte zuerst im Jüdischen Altersheim in Frankfurt, richtete sich dann in Marxheim bei Hofheim im Taunus ein Atelier ein; heute lebt er in Darmstadt.

Meidners Oelbilder, Gouachen Aquarelle und Zeichnungen, die aus aller Welt zusammengetragen worden sind, werden jetzt in Berlin gezeigt und hierauf in der Kunsthalle Darmstadt zu sehen sein.

Ludwig Meidner: „Juden mit Thorarollen". Die farbige Zeichnung aus der Zeit 1943/44 *traegt neben den hebraeischen Initialen LM die Jahreszahl* 5704 *(unten links)*

Joseph Schildkraut gestorben

New York. — Joseph Schildkraut, der in den letzten vierzig Jahren zu den besten Theater- und Filmschauspielern Amerikas zählte, ist in der vergangenen Woche im Alter von 68 Jahren einem Herzschlag erlegen. Er war der Sohn des international berühmten Rudolf Schildkraut, der aus dem jiddischen Theater Europas hervorging.

Die berühmtesten Rollen Schildkrauts waren die Verkörperung des Kapitäns Alfred Dreyfus in dem Film „Das Leben von Emile Zola" und, erst in letzter Zeit, die des Vaters der Anne Frank. Er war aus Wien gebürtig und studierte an der Kaiserl. Musikakademie in Berlin, denn seine Eltern wollten, dass er Violinist werden sollte. 1926 wurde er amerikanischer Staatsbürger. In den letzten Jahren trat er auch häufig im Fernsehen auf. (ITA)

Amerika-Tournée der Habima

Tel Aviv. — Das israelische Nationaltheater „Habima" hat sich auf eine Tournée durch die Vereinigten Staaten begeben. Zuerst wird die Truppe unter den Auspizien des Instituts für amerikanisch - israelischen Kulturaustausch im „Little Theater" auf dem Broadway von New York ein neunwöchiges Gastspiel geben. Das Ensemble wird sich auch an Veranstaltungen jüdischer und anderer Theatergruppen beteiligen.

Bei einer Abschiedsfeier für die Habima-Truppe, der Pressevertreter und zahlreiche bekannte Persönlichkeiten beiwohnten, sprach der Bürgermeister von Tel Aviv den Schauspielern seine besten Wünsche aus. Ein Sprecher der Gruppe erwiderte hierauf: „Wir scheiden im vollen Bewusstsein unserer Verahtwortung, um den USA und der dortigen Judenheit das Wort und die Kunst Israels zu vermitteln."

Die „Habima" wurde vor rund 50 Jahren in Russland gegründet, als es noch keine moderne hebräische Kultur gab. Ihr Ziel war es, ein ständiges Theater zu schaffen, zu beweisen, dass der Dramenschatz der Welt dem jüdischen Publikum in hebräischer Sprache nahegebracht werden könne. Das Ensemble gab am 2. September 1913 seine erste Vorstellung vor den Mitgliedern des Zionistischen Frauenkongresses in Wien. Damals wurde das berühmte Stück des jiddischen Dichters Dymow „Der ewige Vagabund" gespielt. Es kam zu einer Spaltung des ursprünglichen Ensembles, das sich 5 Jahre später in Moskau wieder zusammenfand. Im Jahre 1920 unternahm die „Habima" eine Tournée und brachte die Dramen „Der Golem" und „Der Dybbuk" in Europa und Nordamerika zur Aufführung. Später wanderte die Mehrzahl der Schauspieler nach Palästina aus, und Tel Aviv wurde ihr Wohnsitz.

Heute spielt die „Habima" in zwei Theatern Tel Avivs. Die Vorstellungen finden in einem grossen, 2.000 Zuschauer fassenden Saal, und in einem intimeren Raum mit 500 Plätzen statt. (ITA)

Musik in Buenos Aires

„TROUBADOUR" IM STAEDT. AMPHITHEATER

Reichlich spät eröffnete das Teatro Colón seine diesjährige Sommer-Saison „al aire libre". Die Verzögerung erklärte sich daraus, dass der vakante Posten des künstlerischen Direktors zu spät interimistisch durch Roberto Kinsky besetzt werden konnte.

Die im letzten Moment und ohne Proben für die als „Leonor" vorgesehene Haydee De Rosa eingesprungene Nina Carini sang und spielte sich nach kurzem, erklärlichen Lampenfieber frei und erntete für die zeitweise prachtvolle Interpretation spontanen Beifall. Auf gleicher künstlerischer Stufe stand der „Conte Di Luna" von Gian-Piero Mastromei, der eine würdige, abgerundete Leistung bot. Luisa Bartoletti als „Azucena" hatte viele glückliche Momente.

José Soler in der Titelrolle (Manrico) versagte darstellerisch und musikalisch, und Juan Zanin als Fernando stand ihm in nichts nach. Der volakistische Rest sei Schweigen.

Der „Rausreisser" war, wie schon so oft, der unerhört schön singende Chor unter Tullio Boni. Die Regie von Enrique Silvieri bewegte sich im Traditionellen und war überzeugend, von ungenügender Ausleuchtung abgesehen. Das Colón-Orchester spielte in der kühlen Mondscheinnacht zufriedenstellend unter Leitung von Aldo Bonifanti, der zuverlässig und langweilig dirigierte.

e-n

Auswanderung nacs Israel

Rio de Janeiro. — Insgesamt 603 Juden schifften sich an Bord der „Theodor Herzl" nach Israel ein, um sich dort für ständig niederzulassen, wie das Einwandererbüro der Zionistischen Organisation Brasiliens mitteilte.

Von den Auswanderern stammen 104 aus Brasilien, während die restlichen 500 Argentinier sind. Das Büro gab ferner bekannt, dass 360 brasilianische Juden im Jahre 1963 nach Israel ausgewandert sind. (ITA)

JETZT AUCH

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 27: RUEDIGER ALTMANN: Das Erbe Adenauers (Eine Bilanz)

Nr. 28: GUSTAV VON BERGMANN: Rückschau auf mein Leben, Autobiographie

Nr. 29: KLAUS-PETER SCHULZ: Proletarier-Klassenkämpfer — Staatsbürger — 100 Jahre deutsche Arbeiterbewegung

Nr. 30/31: ERNST GLAESER: Der letzte Zivilist (Roman)

Nr. 32: JOYCE CARY: Chester Nommo (Roman)

Nr. 33: WASSILIJ AKSSIONOW: Apfelsinen aus Marokko (Roman)

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80, Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 31. Januar	17. Schwat
Sonnabend, den 1. Februar	18. Schwat
Parschat YITRO 2. B. M. XVIII 1 — XX 23	
Haftara Yeschayahu VI 1 — VII 6; IX 5—6	
Sonntag, den 2. Februar	19. Schwat
Montag, den 3. Februar	20. Schwat
Dienstag, den 4. Februar	21. Schwat
Mittwoch, den 5. Februar	22. Schwat
Donnerstag, den 6. Februar	23. Schwat
Freitag, den 7. Februar	24. Schwat
Sonnabend den 8. Februar	25. Schwat
Parschat MISCHPATIM 2. B. M. XXI 1 — XXIV 18	
SCH'KALIM 2. B. M. XXX 11—16	
Haftara II Könige XII 1—17	
Neumondankündigung ADAR	
Sonntag, den 9. Februar	26. Schwat
Montag, den 10. Februar	27. Schwat
Dienstag, den 11. Februar	28. Schwat
Mittwoch, den 12. Februar	29. Schwat
Donnerstag, den 13. Februar	30. Schwat
1. Tag Rosch Chodesch ADAR	
Freitag, den 14. Februar	1. Adar
2. Tag Rosch Chodesch ADAR	
Sonnabend, den 14. Februar	2. Adar
Parschat TERUMA 2. B. M. XXV 1 — XXVII 19	
Haftara I Könige V 26 — VI 13	
Sonntag, den 16. Februar	3. Adar
Montag, den 17. Februar	4. Adar
Dienstag, den 18. Februar	5. Adar
Mittwoch, den 199. Februar	6. Adar
Donnerstag, den 20. Februar	7. Adar

ב"ה

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

DAVID

findet s.G.w. am 8. Februar um 8 Uhr 30 in der Synagoge Concordia Israelita, Moldes 2449, statt.

SALLY ROSENMANN und Frau
TRUDE geb. SPANGENTHAL

Empfang: Sonntag, den 9. Februar, von 11 bis 13 Uhr Iberá 2880.

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Abschied von Nehemiah Robinson

von KURT R. GROSSMANN, New York

In einer für die Verfolgten kritischen Stunde haben wir jetzt in Lakewood unseren besten Mann verloren — Dr. Nehemiah Robinson, der die Ehrenbezeichnung „Mr. Wiedergutmachung" verdient. Dieses arbeitsreiche Leben, Dienst zu tun nicht nach Anerkennung zu fragen, sondern auf dem Platz, auf den die Gemeinschaft ihn gestellt hat, das Bestmögliche mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln herauszuholen, ist plötzlich erloschen. An seiner Bahre stehen seine Freunde, seine Kollegen von den jüdischen Organisationen und vor allem die Menschen, denen er zu helfen versuchte, und trauern um ihn.

Wer war dieser ausserordentliche Mann? Es ist nicht leicht, das herauszufinden, denn den Namen Nehemiah Robinson finden wir in keinem „Who ist Who", weil er es stets ablehnte, dort aufgeführt zu werden. Er war kein Freund von Feiern anlässlich von Geburtstagsdaten, denn Nehemiah war ein bescheidener Mensch, ein in sich Gekehrter, dessen Herz und Wissen aber in gleich grosser Beziehung standen. Schon seine Mitstudenten an der Universität Jena, wo er von 1923 bis 1928 Volkswirtschaft studierte — er holte sich seinen Dr. rer. pol. — nannten ihn „die wandelnde Enzyklopädie".

Die Robinsons kommen aus dem Litauischen. Nehemiah wurde vor 66 Jahren in einem kleinen litauischen Ort nahe der deutschen Grenze, unweit von Eydkuhnen und Insterburg, geboren. Sein Vater war Rabbiner. Sein Bruder Jacob, dem wir im Eichmann-Prozess wie in den Nürnberger Prozessen begegnet sind, war damals Lehrer für Hebräisch. Die beiden Brüder waren eng verbunden, wie Castor und Pollux. Zunächst studierte Nehemiah auf einem Technikum, dann ging er nach Jena und von dort zurück nach Kowno, um in die Rechtskanzlei seines Bruders Jacob einzutreten. In Jena hatte er eine Reihe staatswissenschaftlicher Kurse genommen, aber so sagen seine engsten Freunde, die Jurisprudenz war ihm angeboren.

Im Jahre 1939 kamen die Robinsons nach New York. Jacob gründete das Institute of Jewish Affairs, den wissenschaftlichen Arm des Jüdischen Weltkongresses. Dort traf ich in den frühen vierziger Jahren das erste Mal Nehemiah. Es war die Zeit, wo es darum ging, das Gewissen der Juden und Nichtjuden in der freien Welt aufzurütteln, denn 1942/43 befanden wir uns inmitten der blutigen jüdischen Tragödie. Das Institut publizierte darüber Bücher und Schriften mit wissenschaftlicher Akkuratesse. Sie bildeten das Werkzeug in der Kampagne, die wir verloren.

Nehemiah Robinson wurde in einem geographischen Gebiet geboren, in dem die Minderheitenfrage ständig akut war. Sein Bruder Jacob hatte über Memel einige wichtige Bände veröffentlicht. Die Rechte der Minderheiten zu wahren, war Nehemias ständiger Lebensimpuls, und er arbeitete mit seinem Bruder, der Koryphäe auf diesem Gebiet, engstens zusammen. Als Jacob nach 1945 Mitglied der ständigen israelischen UN-Delegation wurde, übernahm Nehemiah als Direktor das Institute of Jewish Affairs, wurde in die Exekutive des Jüdischen Weltkongresses gewählt und begann schon frühzeitig, sich mit den Wiedergutmachungs-Problemen zu befassen.

Nehemiah Robinsons Arbeit und Interesse — und das war das Erstaunliche an ihm — blieb aber keineswegs auf die Wiedergutmachungsfrage beschränkt. So fanden u. a. seine Kommentare zu der Völkermords- und Flüchtlingskonvention bei vielen Vertretern der UN grösste Beachtung. Er hatte die Gabe, das Detail im Zusammenhang mit dem Grossen zu sehen. Er konnte erstaunlich klar die Bedeutung der Formulierung bestimmter Paragraphen, günstig oder ungünstig, für die Gesamtfrage darlegen. Er gab für das Institut mehrere Jahrbücher heraus, produzierte Studien über Denazifizierung, Kriegsverbrecherprozesse, Antisemitismus, Naher Osten u. a. Die unter seiner Leitung erschienenen Informations-Bulletins, wie „Periodic Reports", sind eine Fundgrube für uns interessierende Fragen geworden. Zwei meiner eigenen Studien — Jüdische DP's (1951) und Jüdische Flüchtlinge (1962) — wurden unter Nehemiah Robinson herausgebracht. Was immer der Jüdische Weltkongress an Eingaben, Denkschriften etc. präsentierte, war in der Mehrzahl von dem Verstorbenen entworfen oder geschrieben. Das Bemühen der deutschen Behörden, die Nazi- und Kriegsverbrecher zur Aburteilung zu bringen (vergl. den jetzt anhängigen Auschwitz-Prozess) und damit einen notwendigen Selbstreinigungs-Prozess des deutschen Volkes durchzuführen, unterstützte er. Zahllose Zeugen spürte Nehemiah Robinson auf und die Staatsanwaltschaften in Deutschland standen mit ihm in ständiger Fühlung. Viele Anerkennungsschreiben liefen beim J.W.K. ein. Diese monumentale Arbeitsleistung wurde möglich, weil Robinson ungezählte Stunden an seinem Schreibtisch sitzen konnte und ihm nur selten ein Detail entging. Für uns wurde dieser wissende Mann eine Institution. Oft verzichtete man auf langwierige Forschung, denn man hatte ja Nehemiah ...

Auf dem Gebiet der Wiedergutmachung war Nehemiah Robinson unbestritten der beste Kenner dieses grossen, komplexen Problems. Im Jahre 1944 veröffentlichte er seine erste durchgreifende Studie „Indemnification and Reparations", Jewish Aspects, mit einer Bibliographie von 225 Titeln, der viele andere folgten. Er gehört zu den Gründern der „Jewish Successor Organization", die erbloses jüdisches Eigentum zur Verwendung für die Opfer der Naziverfolgung erhielt. Das war damals juristisches Neuland, dem viele Anwälte und Rechtslehrer widersprachen. Erbloses Eigentum verfällt dem Staat, war die anerkannte Konzeption. Nur wollten Robinson und seine Freunde dieses Eigentum für die überlebenden Opfer haben. Sie überzeugten die Amerikaner, die das Besatzungsgesetz 59 erliessen, in dem das erste Mal diese Konzeption als Rechtsbegriff anerkannt wird.

Nehemiah arbeitete bereits beim ersten „General Claims Law" mit, das die Amerikaner lange vor dem Bundesentschädigungsgesetz für ihre Zone erliessen. Wir finden ihn als Mitglied der Delegation der Claims Conference, als die Verhandlungen im Haag 1952 um das Deutschland - Israel-Abkommen begannen. Von dieser Zeit an war Nehemiah Robinson bei allen entscheidenden Verhandlungen mit den Deutschen dabei, die Entwürfe der Claims Conference-Vorschläge stammten von ihm, wie viele Ideen, so u. a. die Konferenz der Ministerpräsidenten mit Dr. Goldmann im Juni 1959.

Dr. Nahum Goldmann, der die Verhandlungen mit Deutschland und später mit Oesterreich führte, hatte Nehemiah, „meinen besten Experten" immer an seiner Seite. Während der schwierigen manchmal widerwärtigen Verhandlungen mit Oesterreich ging Nehemiah Robinson oft allein nach Wien. Seine Gabe und Geduld, die verschiedenen widerstrebenden Meinungen der Verfolgtengruppen auf einen konstruktiven Generalnenner zu bringen, trugen oft Früchte. Ich erinnere mich an die fünf Wochen, da wir, begleitet von unserem Freunde Dr. Ernst Katzenstein im Jahre 1957 auf Einladung der Bundesregierung das erste und einzige Mal die Entschädigungsämter besuchten und in stundenlangen Konferenzen mit deren Direktoren und dem Stabe, wie wir glaubten, eine Besserung in der Abwicklung der Entschädigungsverfahren herbeiführen halfen. Nehemiah war besessen davon, diese Gelegenheiten voll auszunutzen, denn es gelte, alle uns bedrückenden Probleme zu erörtern. Während ich meist die grossen Linien unserer Sorgen erörterte, sass Nehemiah in Zahlen und Tabellen versunken, die uns von allen Aemtern präsentiert wurden. Dann kam er an die Reihe, und die Tabellen wurden einer tief schürfenden Kritik unterzogen. Ihm entging nichts.

Nehemiah Robinson nahm an gesellschaftlichen Ereignissen, die eine solche Tour üblicherweise begleiten, kaum teil. Er hatte es gern, mit uns zum Abendessen zusammenzusitzen, um dann in sein Hotelzimmer zu verschwinden und sich in die Papiere zu vertiefen. Er war kein Raucher und kein Trinker. Als zum Beispiel in Neustadt a.d.H. die Herren vom Entschädigungsamt uns zu einer landesüblichen Weinproben-Sitzung einluden, war Nehemiah froh, ein grosses Glas vor sich zu haben, in das er eine Kostprobe nach der anderen goss.

Als vor etwa zwei Jahren die Phase für die Schlussgesetzgebung begann, hat der Verstorbene gemeinsam mit Freunden von der Claims Conference deren Vorschläge für das BEG und BRüG ausgearbeitet und sie in vielen Sitzungen in Bonn gegenüber den deutschen Behörden vertreten. Er war ein harter Verhandler, nicht gewillt, über prinzipielle Fragen Kompromisse zu schliessen. Seine Stellung zu Deutschland war und blieb sekptisch, aber der Realist wusste, dass die Wiedergutmachungsfrage nicht im Wege der Telepathie gelöst werden konnte. So war seine Beziehung zu vielen Deutschen an der anderen Seite des Verhandlungstisches kollegial, oft verständnisvoll. In seinem unbändigen Gerechtigkeitssinn war er unglücklich darüber, dass seine deutschen Verhandlungspartner nicht einsehen wollten, den Verfolgten Wiedergutmachung zu gewähren, die es am notwendigsten brauchten. Er konnte darüber sehr bitter sein, hielt aber nichts von nutzlosen Deklamationen. Die moralische und juristische Beziehung hat er in seiner einzigartigen Studie „Spoliation and Remedial Action", ein für lange Zeit klassisches Dokument, dargelegt. Robinsons Idee war, zu überzeugen, und mit seinem Wissen und seiner grossen Portion gesunden Menschenverstandes gab er nie die Hoffnung auf, dass die Deutschen in den wichtigen Schlüsselpositionen sich revidieren würden.

Nehemiah war ein durch und durch gütiger Mensch. Dieser bescheidene, fast jugendlich aussehende Mann strahlte Herzenswärme aus. Ich weiss nicht, wieviel Hunderte Hilfe suchende Menschen zu ihm kamen, aber ich weiss, dass er sie alle anhörte und ihnen zu helfen suchte. Er war für viele die letzte Zuflucht. Ihm glaubten sie, wenn wirklich in dem einen oder anderen Falle von Wiedergutmachung nichts zu machen war. Für sich vollkommen anspruchslos, nur besessen von der Arbeit und seiner Sendung, hat Nehemiah Robinson sich um die Sache des Rechts, um die Sache der Verfolgten und um den Emanzipatiinskampf des Judentums verdient gemacht. Wir werden ihn vermissen und betrauern, denn die Lücke, die ein grausames Schicksal geschlagen hat, wird nicht leicht zu füllen sein.

Vor 31 Jahren

(Zum 30. Januar 1933)

Am Anfang war Lärm und Freude,
Am Ende stand Trauer und Not.
Der Fackelzug führte sie alle,
In den sicheren Tod.

Unheimliche Fackeln der Mahnung,
Wieder leuchten sie auf.
Erneut versagen die Menschen,
Die Geschichte nimmt ihren Lauf. —

Noch leben die Zeugen des Leidens,
Gepeinigt von Krankheit und Schmerz
Sie hören noch Schüsse krachen,
Getroffen erneut ins Herz.
Sie hören die Stimmen der Opfer,
Das Weinen der Kinder und Frauen,
Während die Mörder lachen ... —
Uns aber fasst tiefes Grauen!

Wir müssen endlich begreifen,
Allein unser Schicksal zu bauen,
Trotz allem nicht verzweifeln,
Beweisen wir Selbstvertrauen.

SEM FRANKENSTEIN

Ehrenlegion für hollaendischen Juden

Amsterdam. — Präsident de Gaulle hat dem holländischen Staatssekretär für internationale Verkehrsfragen, Meyer J. Keyzer, den Orden der Ehrenlegion verliehen. Keyzer bekleidete vordem mit Ministerrang den Posten eines Handelsattachés der Botschaft Hollands in Paris. (ITA)

Auszeichnung für jüdische Aerztin

Wien. — Die höchste bulgarische Auszeichnung für Leistungen in der Medizin und Sozialarbeit hat die bulgarische Regierung an die bekannte Kinderärztin Stella Ostrnkowa verliehen. — (ITA)

GUENSTIGE EXKURSIONEN
nach
ISRAEL
ישראל
IM FEBRUAR
einschliesslich Hotels und Verpflegung.
Auskünfte:
Reisebüro GLOBUS
ALSINA 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860 — 1447
37-9142

כשר Pension Familiar
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

SCHWEIZER KONTEN
Safes, Guthaben usw. von Personen, die durch Krieg oder Verfolgung ums Leben kamen, deren Kontonummer nicht bekannt und für die Bevollmaechtigte nicht vorhanden sind.
Nach neuem schweizerischen Gesetz ist Sonder-Regelung vorgesehen. Erben oder sonstige (vermeintliche) Berechtigte können sich jetzt melden.
Information erteilt
Büro Dr. Hardi Swarsensky
(Dienstag, Mittwoch, Freitag von 16 bis 18 Uhr)
PUEYRREDON 2190, 1. Stock links
Telefonisch werden keine Auskünfte erteilt. Anrufe zwecklos.

כשר HOTEL LAGO
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 70-2360 v. 8—10 Uhr

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO KUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos JISRAU
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Minchah: 20 Uhr 13
Ausgang: 20 Uhr 43.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge gehalten, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Gebetzeiten waehrend der Sommermonate:

Wir machen darauf aufmerksam, dass in den Sommermonaten der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30 und am Sonntagabend um 19 Uhr 30 beginnen wird.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52 5497.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719
GEBETZEITEN

Schabbos JISRAU
Freitag, den 31. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 1. Februar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Rasch. Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 43.

Wochentage:

Sonntag Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag: Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag: Minchoh: 19 Uhr 50.

Am Schabbos, den 1. Februar, findet s.G.w. in unserer Synagoge die Barmizwoh von Ricardo Spangenthal, Sohn von Herrn Erwin Spangenthal und Frau statt.

GOLDEN AGE CLUB:

Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 3. Februar, um 16 Uhr 30 in der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319, statt.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENSTE AM Schabbat YITRO 31. 1. — 1. 2. 1964:

Freitag abends: Mincha 18 Uhr 45. Anschliessend Abendgottesdienst. Ansprache Herr Curt Wilk.

Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Minchah: 20 Uhr. Anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

HITZE, WOCHENENDE, FERIENSTIMMUNG

Diese Hitze! Wohin am Sonntag? Haben Sie schon Ferien gemacht? Das sind die Tagesfragen und wir können Ihnen dieselben beantworten. Bet Israel hat zwei Neueinrichtungen für Sie geschaffen. Täglich ab 16 Uhr 30 bietet Ihnen das Centrum Bet Israel auf der luftigen Terrasse, und bei schlechtem Wetter in unseren Räumen angenehmen Aufenthalt. Bei kalten Getränken und „platos especiales" erträgt man selbst die grösste Hitze. Und am Sonntag hinaus nach Bella Vista. Dort erholt sich Jung und Alt im Schatten und an der Pileta, jeder auf seine Art. Wie immer fährt unser Omnibus am Sonntag um 8 Uhr 30 ab Cramer. Voranmeldungen sind notwendig.

CAMPAÑA UNIDA

Ein neues Kalenderjahr hat begonnen. Wie die Leitung der C.U. mitteilt sind noch einige Zeichner für die Campaña 1963 mit Zahlungen rückständig. Wir bitten auch auf diesem Wege, alle Verpflichtungen einzulösen um Israel zu bauen.

GRUPO JUVENIL

Complacemos en informarles que nuestro asado y ciembre 1963 en nuestra Sede Social Cramer 2070, ha sido un rotundo éxito. Lo mismo se refiere a nuestra quinta de Bella Vista, que es frequentada cada domingo por aproximadamente 100 personas. Invitamos a la juventud que tenga interés en asociarse a nuestro grupo presentarse en nuestras reuniones de los martes y participar asi de nuestras actividades culturales, deportivas y conferencias que comenzarán en Marzo.

Los diversos indices que reflejan nuestro resurgimiento de prosperidad autorizan a mirar con confianzia el futuro desenvolvimiento de nuestras actividades.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos ISRO
Freitag, den 31. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 1. Februar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 43.
Wochentage
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Ansichten über die Zukunft

New York. — Drei bekannte jüdische Intellektuelle haben ihre Ansichten über die Zukunft des jüdischen Lebens in den Vereinigten Staaten geäussert. Die Ansichten schwanken zwischen einem tiefen Pessimismus über die Unsicherheit der Zukunft bis zu einem vorsichtigen Optimismus. Alle drei sprachen auf der Jahreskonvention eines nordamerikanisch-jüdischen Verbandes. Einer der Redner wies darauf hin, dass die Juden die Assimilation stets mit einer kulturellen Liquidation identifiziert haben. Die wichtigsten jüdischen Gruppen in USA hätten aber bereits eine teilweise Assimilation angenommen. Die nordamerikanischen Juden im allgemeinen würden gegen die fortschreitende Assimilation nichts unternehmen. Man solle nicht vergessen, dass die Grenze zwischen Assimilation und völliger Aufgabe eigener Werte zwar bestehen würde, aber schrittweise sich verlagert.

Ein anderer Sprecher trat mit Begeisterung für das Primat der jüdischen Kultur ein. Es sei nicht richtig, dass die jüdische Jugend in Nordamerika sich vom jüdischen Gedankengut entfernen würde. Auch der dritte Redner, der Pioniergeist verlangte, forderte die nordamerikanischen Juden auf, ähnlich den europäischen Juden vor der Hitlerzeit das jüdische Gedankengut zu bewahren und zu entwickeln.

Zitrusexport nach Europa

London. — Ueber 2 Millionen Kisten Zitrusfrüchte sind in dieser Saison zur Ausfuhr gelangt, wie Mosche Levin, der europäische Direktor des Vermarktungs-Ausschusses mitteilte. Hiervon absorbierte England 750.000 Kisten. Die ersten Verkäufe wurden zu hohen Preisen getätigt, die inzwischen erheblich sanken, weil die Konkurrenz Spaniens und Marokkos sich letztens stark fühlbar machte. (ITA)

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

TENNIS-TURNIER

Vorigen Sonntag beendeten wir das Tennis-Turnier und geben unseren Mitgliedern die Resultate bekant. Die ersten fünf Plätze wurden von folgenden Spielern belegt:

1. Preis Jaime Laus
2. Preis Manuel Aufseher
3. Preis Teodoro Mamberg
4. Preis Harry Zimmerspitz
5. Preis Koko Sottenberg

Die Resultate des Doppelturniers unserer Jüngsten sind:

1. Preis Marcelo Levy und E. Gelbaum
2. Preis Mario und Pablo Plat.

Wir geben allen Sportlern bekannt, dass unser Volley-Platz bereits hergestellt ist, und bitten alle Interessenten, sich bei unserem Sportleiter zu melden.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

WERBEMONAT FUER NEUE MITGLIEDER

Die Einschreibegebühr für neue Mitglieder ist vom 15. Januar bis 15. März ds. Js. ermässigt.

	m$n
Familienmitglieder:	5.000.—
Einzelmitglieder:	3.000.—

Anmeldungen werden auf den Weekend-Plätzen und im Sekretariat entgegengenommen.

ORT-Schule in Bombay

Genf. — In Bombay ist vor kurzem eine ORT-Schule eröffnet worden, an der Juden für die verschiedensten Berufe ausgebildet werden sollen. Das Institut, das 130. seiner Art, das vom ORT in 19 Ländern errichtet wurde, kann zunächst 40 Studenten aufnehmen. Der Präsident des ORT in Indien, G. L. Gabriel, gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Schule vor allem der jüdischen Jugend die Möglichkeit verschaffen werde, ihren Lebensstandard zu erhöhen. (AWZ)

KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

NEUJAHR DER BAEUME

Der 15. Schwat gilt nach talmudischer Ueberlieferung als „Neujahr der Bäume". Sein freudiger Charakter wurde von den alten Lehrern nicht nur durch Weglassung besonders ernster Gebete im täglichen Ritual unterstrichen, sondern auch dadurch, dass angeordnet wurde, Baumfrüchte, möglichst von 15 verschiedenen Arten, zu geniessen. Die sefardischen Gemeinden Israels besitzen für diesen Tag eine Gottesdienstordnung mit Dichtungen und Lehrstücken, und im ganzen jüdischen Land wird der 15. Schwat unter Feierlichkeiten, namentlich als Kinderfest, begangen, wobei in den landwirtschaftlichen Siedlungen an diesem Tage zahlreiche Bäume gepflanzt werden.

Heute ist das einst so waldreiche Land, an dessen Baumbestand durch Jahrhunderte der furchtbarste Frevel getrieben worden war, im Begriff, sich in segensreicher Weise zurückzuverwandeln, und die wirtschaftspolitische Bedeutung dieser Entwicklung ist noch nicht abzusehen: Der arbeitende, schattensuchende Mensch, wird künftighin in einem veränderten Klima, eine Folge der systematischen Aufforstung, eine Zunahme seiner physischen und geistigen Schaffensmöglichkeiten erleben dürfen. Neuerdings machen sich auch die in den Wäldern liegenden Möglichkeiten für Erholung und Tourismus bemerkbar. Um Menschen aus allen Teilen des Landes, besonders aus den Grosstädten, die Ruhe im Schatten der Forste zu erleichtern, hat der Keren Kajemet Lejisrael — zu all den vielen bisherigen Aufgaben eine neue hinzufügend — begonnen, Lagerplätze und Erholungsstätten in seinen schon mehr oder minder hochgewachsenen Wäldern zu schaffen und sie mit allen notwendigen Einrichtungen zu versehen.

Auch bei uns, ausserhalb Israels, sollten wir überall, wo eine solche Möglichkeit besteht, entweder selbst Baumpflanzungen vornehmen oder unsere traditionellen Sammlungen zu Gunsten des KKL durchführen, um durch deren Erlös zur Pflanzung von Bäumen, zur allgemeinen Aufforstung des Landes beizutragen. Am „Neujahr der Bäume" soll sich jeder Jude daran erinnern, dass hier eine der wunderbaren Gelegenheiten gegeben ist, in besonders sinniger und schöner Weise zum Aufbau beizutragen. An die Menschen unseres Sprachkreisese ergeht die Aufforderung, am kommenden Sonntag, den 2. Februar, auf unseren Wochenendplätzen oder in anderer geeignet erscheinender Form des KKL und seiner Baumspenden zu gedenken.

CHAMISCHA ASAR B'SCHWAT-FEIER

Wir benachrichtigen unsere Freunde dass wir dieses **Jahre „DAS FEST DER BAEUME" am Sonntag, den 2. Februar**, auf den uns von den Organisationen und Gemeinden liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellten Weekendplätzen, und zwar **ACIBA in Olivos und Banfield, „Bar Kochba" in Moreno, „Bet Israel" in Bella Vista und Nueva Comunidad Israelita in Olivos**, durchführen werden.

Wir laden alle unsere Freunde aber insbesondere die Jugend, ein, an diesem Fest teilzunehmen.

Gleichzeitig bitten wir die Vorstände der betreffenden Organisationen und Gemeinden, unseren freiwilligen Mitarbeitern bei der Durchführung ihrer Aufgabe, behilflich zu sein.

Eine wichtige Mitteilung:

Während des Monats Februar sind unsere Bürostunden: Von 14.30 bis 18.30 Uhr.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören Informationen und Antragsformulare in unserem Büro Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1° inq.
Capital

1963:	m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964:	m/n 200.—
Jahr 1964:	m/n 400.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Landwirtschaftliche Planung

von ABSALOM ROKACH

Die landwirtschaftliche Entwicklung der neuen Siedlungen, für welche die Landwirtschaftliche Siedlungsabteilung der Jewish Agency verantwortlich ist, ist ein untrennbarer Teil der allgemeinen landwirtschaftlichen Planung Israels. Der ernsthafte Wassermangel, in den letzten Jahren noch verstärkt durch sich wiederholende Jahre der Dürre, gestattet keine grossangelegte Siedlungstätigkeit. Die Anstrengungen der Abteilung sind daher hauptsächlich auf die Stärkung der jüngeren Siedlungen und die Erreichung besserer Arbeitserträge gerichtet. Diese Lage wird sich wahrscheinlich ändern, sobald die neue Rohrleitung, die Wasser aus dem Jordan nach dem Süden bringen soll, in Betrieb gesetzt wird.

Die augenblickliche Entwicklungstätigkeit kann in zwei Kategorien eingeteilt werden. Zuerst müssen die den Siedlern zur Verfügung stehenden Produktionsmittel, die bisher noch nicht zur vollen Ausnutzung ihrer Böden führten, verstärkt werden. Dies wird in den neuen Siedlungen hauptsächlich auf Initiative der Jewish Agency durchgeführt. Die Siedlungspunkte wurden vor ungefähr acht bis vierzehn Jahren errichtet, doch einige (wie z. B. im Distrikt Adullam) erst vor vier Jahren. Sie haben ihre höchste Produktions-Grenze noch nicht erreicht, entweder wegen finanzieller Schwierigkeiten oder weil es ihnen noch nicht gelang, die vorhandenen Mittel zu absorbieren.

Die zweite Kategorie landwirtschaftlicher Entwicklung betrifft die Einführung höherer Ertragsmethoden in den bereits bestehenden Zweigen der Landwirtschaft und Aenderungen in der Produktion je nach wirtschaftlichen Bedürfnissen sowohl der neuen als auch der älteren, bereits vor der Staatsgründung existierenden Dörfer.

Während finanzielle Schwierigkeiten und die Wasserknappheit den Zufluss der den neuen Siedlungen verfügbar gemachten Mittel verlangsamten, sind doch beträchtliche Fortschritte in der Entwicklung besonders im vergangenen Jahr zu verzeichnen. Dies gilt an erster Stelle für Siedlungen mit fast ausschliesslicher Milchwirtschaft. Während in den Jahren 1960—61 die Zahl der Milchkühe in den neuen Orten 33.000 betrug, machte sie 1961—62 38.000 aus, und die Milchproduktion stieg von 141 Millionen Litern auf 170 Millionen.

Eine ähnliche Entwicklung ist auf dem Gebiet der Hühnerzucht zu verzeichnen. In diesem — unter Kontrolle stehenden — Produktionszweig, haben die Gesamtziffern sich nicht verändert, doch die neuen Siedlungen der Gebirgszonen sind höheren Quoten für die Eierproduktion unterworfen.

In Zusammenarbeit mit der Jewish Agency und dem Ministerium für Handel und Industrie wurde ein neues Unternehmen zur Entwicklung von Industriezweigen in landwirtschaftlichen Siedlungen gegründet. Diese Gesellschaft hat hauptsächlich den Zweck, Teilbeschäftigung und teilweisen Lebensunterhalt für einige Siedler der Gebirgszonen zu schaffen. Es wurden zwei Industrieunternehmen im Jerusalemer Korridor gegründet: eines für silberplattierte Gegenstände und das andere zur Herstellung von Aschenbechern, Kerzenhaltern usw. Diese beiden Firmen verteilen Heimarbeit in den Siedlungen und verschaffen vielen hunderten Familien Brot. Es ist beabsichtigt, weitere Unternehmen dieser Art in den Bergen von Judäa und Galiläa aufzuziehen.

Ein anderer Erwerbszweig, die Nerz- und Chinchillazucht, wurde in den Gebirgsgegenden eingeführt. Vorläufig werden diese Pelztiere in besonderen Farmen gehalten, wo die Siedler die nötige Ausbildung für die selbständige Einrichtung ihrer Aufzucht erhalten können.

Die hauptsächlichste Entwicklung besteht jedoch auf dem Gebiet der Zitrusplantagen. Während in der Vergangenheit sich kaum eine neue Siedlung mit der Pflanzung von Zitrusfrüchten befasste, sind jetzt etwa 120.000 Dunam der neuen Siedlungen mit Zitrusbäumen bedeckt, was ein Drittel der Zitrusaufzucht des Landes bedeutet.

Die andere Kategorie landwirtschaftlicher Entwicklung umfasst die Einführung neuer Arbeits- und Produktionsmethoden. Dies betrifft hauptsächlich die Umstellung auf besondere Fächer oder auf regionalen Anbau. Während früher die meisten Siedlungen Gemischtwirtschaft betrieben, haben neue technische Methoden und die erhöhte Mechanisierung spezielle, dem Boden und den klimatischen Bedingungen der Region angepasste Anbauzweige ermöglicht. Dieser Prozess der Mechanisierung erfasst auch die regionale Landwirtschaft, gegründet auf das Prinzip der Höchstleisung sowihl für den Produzenten als auch Konsumenten. Auf diese Weise geniessen verschiedene Siedlungen der Region gemeinsame Einrichtungen wie die Sortierung, Verpackung und Verarbeitung des landwirtschaftlichen Produkts, was wiederum eine erhebliche Verringerung der Kosten zur Folge hat.

Die Fertigstellung der Rohrleitung für das Jordanwasser wird die Entwicklung eines neuen Distrikts im westlichen Negew, das sogenannte Besor, einleiten. Die Boden- und Klimabedingungen dieses Gebiets machen es für die Produktion von Exportpflanzen, wie Zitrusfrüchte, Erdnüsse, Frühgemüsen geeignet. Es liegen auch Pläne für die Gründung von Siedlungen in der Arawa (Jordansenke) zwischen En Gedi am Toten Meer und Elat am Roten Meer vor. Für die nächsten sechs bis sieben Jahre sind etwa sechs neue Gründungen dort beabsichtigt, die ihren Wasserbedarf aus der Umgebung schöpfen werden.

Rohre für künstliche Bewässerung werden gelegt

Probleme des USA - Judentums

Man schätzt die Zahl der Juden, die einer orthodoxen, konservativen oder reformerischen Synagoge angehören, auf etwa 3,5 Millionen. Da die Zahl der Juden in den USA auf 5,5 Millionen geschätzt wird, gehören etwa 2 Millionen Juden überhaupt keiner Gemeinde oder religiösen Institution an. Nimmt man an, dass eine Familie durchschnittlich aus vier Personen besteht so stellt sich die Zahl der religiös nicht organisierten Familienhäupter auf eine halbe Million. Sie betrachten sich als gute Juden nur haben sie bisher in solchen Organisationen keinen Platz gefunden. Ein guter Teil der Studenten und der Intellektuellen gehört diesem „nichtreligiösen" Sektor an. Gibt es für sie Möglichkeiten, sich jüdisch zu betätigen, wenn man von der Philanthropie und den Sammlungen absieht? Eine Antwort darauf gab der Arbeiterzirkel der etwa 70.000 Anhänger hat. Die Bestrebungen gehen nunmehr dahin, ein Kulturprogramm für diese nichtreligiösen Juden aufzustellen, um auch sie dazu zu bringen, sich im aktiven jüdischen Leben zu beteiligen.

Am Ende des Sommersemesters stehen Tausende von Studenten vor dem Abschluss ihrer Studien. Aerzte, Chemiker, Ingenieure und viele andere Akademiker gelangen in das Erwerbsleben. An amerikanischen Universitäten studieren 275.000 Juden, von insgesamt 4,5 Millionen Studierenden. Die Juden machen an den Universitäten etwa 6,5 Prozent aus. Im Jahre 1955 gab es nur 200.000 jüdische Studenten, damals machten sie 7,5 Prozent aus. Mit anderen Worten heisst dies, dass die Zahl nichtjüdischer Studenten sich ganz beträchtlich erhöht hat, jedenfalls stärker als die Zahl der jüdischen Studenten. Das Verhältnis wird sich weiter zu ungunsten der jüdischen Studenten verringern, ohne dass etwa die Zahl der jüdischen Studenten abnehmen wird.

Auf jüdischer Seite fragt man sich, welchen Beitrag die 275.000 jüdischen Studenten zum jüdischen Leben leisten. Es handelt sich nicht nur um eine Frage der Neugier, sondern um das aktuelle Problem der Ersetzung der älteren Generation durch die Jugend. Viele ältere Führer sind bereit, ihr Mandat abzutreten, wenn sich nur geeignete Bewerber dafür finden würden. Die Leitung des United Jewish Appeal und der Wohlfahrts-Föderation widmen diesem Problem alle Aufmerksamkeit, aber nur mit einem teilweisen Erfolg.

Die jungen Akademiker suchen Tätigkeitsgebiete in wissenschaftlichen Gebieten oder bei der öffentlichen Verwaltung nicht jedoch in besonderen jüdischen und gesellschaftlichen Arbeitsfeldern. Die Tätigkeit der Hillel-Foundation hat sich zwar erweitert und intensiviert, aber jetzt zeigen sich die gemachten Fehler in der jüdischen Erziehung. Es ist nicht so, dass die jüdischen Akademiker nichts mit dem Judentum zu tun haben wollen, aber sie haben zu geringe jüdische Kenntnisse, als dass sie als neue Führer akzeptiert werden könnten.

Nunmehr wird der Versuch gemacht, auch die jüdischen Professoren, von denen es einige tausend gibt, zur jüdischen Arbeit anzuhalten. Die Hillel-Gruppen haben zu diesem Zweck vorerst einen Betrag von 20.000 Dollar erhalten, der dazu bestimmt ist, Diskussionen mit jüdischen Professoren einzuleiten. Damit wurden an 30 Universitäten die jüdischen Professoren zu Veranstaltungen eingeladen, an denen jüdische Themen debattiert werden Auf diesem Wege, so hofft man, wird es möglich sein, auch die Studenten zu gewinnen.

Die Leiter des United Jewish Appeal haben die Frage der philanthropischen Beschäftigung der jungen Generation von Soziologen untersuchen lassen. Diese kamen zum Schluss, dass die Philanthropie keineswegs zu den Eigenschaften gehört, die vererbt werden. Die aus Europa eingewanderte Generation hat die Pflicht zur Zedaka mitgebracht, sie aber nicht auf ihre Kinder übertragen können. Der United Jewish Appeal hat sich mit dieser Diagnose nicht zufrieden gegeben, sondern ein Parlament der Jugend einberufen. 6500 Männer unter 40 Jahren haben eine Exekutive von 73 Mitgliedern aus allen Teilen des Landes gebildet, deren Geschäftsleitung einen Sitz in der obersten Leitung des United Jewish Appeal erhalten hat. Jährlich sollen Kongresse stattfinden, an denen die soziale Zusammensetzung und die Veränderungen in den jüdischen Gemeinden zur Sprache kommen soll. Das Schlagwort heisst „Training durch Mitarbeit". Vorgesehen ist auch die Entsendung von Sondermissionen nach Europa und Israel.

Schon hat die erste Gruppe eine Studienreise von 25 Tagen unternommen. Die ersten Einladungen ergingen persönlich durch den kürzlich verstorbenen Senator und Gouverneur Herbert Lehman; die Teilnehmer waren 50 Jahre jünger als er. In seiner Ansprache sagte er: „Die neue Generation wird viel mehr benötigt, als ich es ausdrücken kann Die ältere Generation stirbt langsam aus, und es wäre jammerschade, wenn das grosse Werk des United Jewish Appeal mit uns aussterben würde." Man hat ausgerechnet, dass das mittlere Einkommen der jungen Teilnehmer etwa 15.000 Dollar beträgt und sie durchaus in der Lage sind, in ihrer Freizeit sich den Aufgaben des United Jewish Appeal zu widmen.

NEUE BUECHER

Natan Lerner: Esquema del Derecho Israelí, (VIII Cuadernos Israelíes, herausgegeben vom Instituto Cultural de Relaciones Culturales Israel Iberoamérica, España y Portugal, Jerusalem 1963.

Der Autor, argentinischer Rechtsanwalt und Spezialist für internationales Recht, der heute als einer der wichtigsten Mitarbeiter des Jüdischen Weltkongresses ständiges Mitglied der UN-Kommission für Menschenrechte ist gibt in der ihm eigenen klaren und knappen Form einen Einblick in das israelische Rechtssystem. Durch die Einfachheit der Darstellung ist dieses Buch auch für den Nichtjuristen ein Leitfaden wenigstens einen Ueberblick über das ein wenig komplizierte israelische Rechtswesen zu erhalten, in welchem Elemente des alten türkischen und des englischen Rechtes ihre starken Spuren hinterlassen haben.

—:o:—

B. Terkel: Die Sonne geht unter am Amu-Daria. Verlag „Polnisches Judentum", Buenos Aires. —

Der Verlag des Zentralverbandes der polnischen Juden gibt als posthume Ehrung für den Schriftsteller Bezalel Terkel sein letztes Buch „Die Sonne geht unter am Amu-Daria" heraus, in dem Terkel die tragischen Zustände unter der deutschen Besetzung in Polen und das Elend der Juden schildert, die vor den deutschen Mördern in den von den Russen besetzten Teil Polens flüchteten, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Die absurden politischen Abmachungen der Sowjets mit den ihnen neu verbündeten Nazis, mit denen sie sich den Raub Polens teilten, um später selbst von Hitlers Armee überfallen zu werden, gestalteten das ohnehin bedauernswerte Los von hunderttausenden hungernden Flüchtlingen, die als ohnmächtiger Spielball zwischen Hakenkreuz und Hammer und Sichel hin- und hergeworfen wurden, noch härter.

Die Russen evakuierten allerdings noch in letzter Minute die jüdischen Flüchtlingsmassen in die tausende Kilometer vom Kriegsschauplatz entfernten asiatischen Gebiete. Hier wurden die jüdischen Massen in die für sie artfremden Kolchose und Zwangsarbeitslager interniert und mussten schwerste körperliche Arbeit leisten, der die meisten nicht gewachsen waren. Jedoch in den weiten Steppen Asiens blieben sie vor den deutschen Ausrottungslagern verschont und konnten nach Besiegung der deutschen Armeen durch die Russen nach Polen repatriiert werden, wo die jüdischen Heimkehrer noch ärgere Zustände antrafen, die ihr Verbleiben in Polen unmöglich machten.

Terkel schildert diese Odyssee des polnischen Judentums und die Haltung der besiegten Polen, die nach dem Abtransport der Juden sich sofort der jüdischen Wohnungen bemächtigten und gar nicht daran dachten, diese den jüdischen Heimkehrern zurückzugeben. Terkel wollte, wie er in seinem Nachwort, das er kurz vor seinem Tode auf seinem Krankenlager geschrieben hat, ein Zeitdokument hinterlassen, das von dem einstigen blühenden jüdischen Leben in Polen ein beredtes Zeugnis ablegt und der Jugend eine Vorstellung vermittelt, was von den Deutschen erbarmungslos vernichtet wurde. (—r.)

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial

VIAMONTE 560, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

del Estado de Israel,

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5724

Fasten Ester	Mittwoch, den 26. Februar
Purim	Donnerstag, den 27. Februar
Schuschan Purim	Freitag, den 28. Februar
Schabbat Hagadol	Sonnabend, den 21. März
Erew Pessach	Freitag, den 27. März
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 28. März
2. Tag Pessach	Sonntag, den 29. März
7. Tag Pessach	Freitag, den 3. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 4. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto (27. Nissan)	Donnerstag, den 9. April
Yom Haatzma'ut	Freitag, den 17. April
Lag BeOmer	Donnerstag, den 30. April
Erew Schawuot	Sonnabend, den 16. Mai
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 17. Mai
Fasten Schiva assar beTamus	Sonntag, den 28. Juni
Erew Tischa beAw	Sonnabend, den 18. Juli
Fasten Tischa beAw	Sonntag, den 19. Juli
Erew Rosch Haschana 5725	Sonntag, den 6. September

JUEDISCHE WOCHENSCHAU in Montevideo/Uruguay

Einzelnummer 1.50 $ urug.

Jahresabono 65.— $ urug.

LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"

ANZEIGEN-ANNAHME

Librería Neulaender

RIO BRANCO 1231 Tel. 83887

Distribuidor: KIOSK TUREK

CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42-640

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 31 DE ENERO DE 1964 No. 2049

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Amerikanische Neonazis

von KURT KAISER-BLUETH

Man spricht letztens viel von Brigadegeneral a. D. Edwin A. Walter aus Dallas, offenbar viel mehr als in den Vereinigten Staaten selbst. Im Verlauf einer knappen Woche fand ich sieben Interviews von Sonderkorrespondenten vier verschiedener Länder in grossen europäischen Blättern, und eins ist immer aufschlussreicher als das andere.

Reden wir nicht von der Atmosphäre, die um das Haus 4011 Turtle Creek-Boulevard in Dallas lagert, nicht von den Leibgardisten in uniformähnlichen Hemden, die es umlagern, kurz, von der typisch faschistischen Aufmachung dieses rassistischen Generalquartiers. Einige Korrespondenten nennen diese uniformierten Leibgardisten schlicht und prägnant „SS-Jungen".

Die zwei charakteristischsten Interviews des Generals von Dallas, der zur Zeit die Schocktruppen der Reaktion in den Vereinigten Staaten befehligt, sind das, das Leo Sauvage für den „Figaro Littéraire" in Paris gemacht hat und jenes von Otto Fielhauer für die Wiener sozialdemokratische „Arbeiter-Zeitung". Fielhauer musste sich übrigens tarnen, denn hätte er das Blatt genannt, für das er arbeitet, so hätte man ihn wahrscheinlich aus dem Hause geworfen, ehe das erste Wort gefallen war, und ob unbeschädigt, ist noch eine andere Frage.

Leo Sauvage vom „Figaro Littéraire" wurde von dem pensionierten General mit den Worten empfangen: „Ich konstantiere, dass Ihre europäische Presse um sehr vieles freier ist als die unsere! Ich habe den Besuch von deutschen, italienischen und skandinavischen Journalisten gehabt. Und jetzt Sie, ein Franzose. Kein amerikanischer Journalist hat es bis zur Stunde gewagt(!), mich über meine Meinung über die jüngsten Ereignisse zu befragen".

Zweimal direkt befragt, ob er den Tod des Präsidenten Kennedy als einen Verlust für die USA empfände, wich Walker zweimal aus. Das erste Mal sagte er: „Die Ermordung eines Präsidenten, wer es auch sei, ist eine Tragödie". Aber Leo Sauvage stellte den Taktiker und fragte weiter: „Ich wollte gern, dass Sie mir nicht von der Ermordung irgendeines Präsidenten, sondern von der des Präsidenten Kennedy sprechen. „Glauben Sie, dass der Tod von John F. Kennedy einen Verlust für die Vereinigten Staaten bedeutet?". Und wieder gab Walker keine Antwort und entgegnete: „99 Prozent der Amerikaner sind gegen den Mord und weisen die Idee eines Sturzes der Regierung durch die Gewalt zurück." „Aber der ‚Ku-Kux-Klan' zum Beispiel...", warf Sauvage ein. „Sie sollten wissen, mein Herr", erwidert Walker scharf, „dass der KuKux-Klan eine Bewegung ist, die für die Prinzipien der Ordnung kämpft und sich für ein konstitutionelles Regime einsetzt."

Weit aufschlussreicher noch war das Interview mit Otto Fielhauer, dem es gelang, als eine Art Gesinnungsfreund in das Innere der Festung Walker zu gelangen und dem gegenüber der General weit offener, ungeschminkter und undiplomatischer auftrat. Walker sprach vom Schloss Schönbrunn, das er während seiner Europareise besucht hatte, und sagte unvermittelt: „Dort wurde Krutschew empfangen. Die Deutschen nennen Krutschew ein Schwein. Ich glaube, sie haben recht". — „Bedauern Sie Kennedys Ermordung?" fragte der Interviewer. „Der General lächelte", so berichtet Fielhauer. Dann sagte er: „Seit dem Attentat machen wir was mit. Ununterbrochen wird angerufen und die Leute drohen und beschimpfen uns." — „Erwarten Sie von Präsident Johnson einen anderen Kurs?" — „Nein, er ist genau so ein Liberaler wie Kennedy... Wissen Sie denn nicht, wer Johnson gemacht hat? Roosevelt!"

„Warum sind Sie gegen die Integrations-Bestrebungen der Neger im Süden?", fragte Fielhauer. „Weil das Ganze eine kommunistische UN-Verschwörung ist. Wissen Sie denn nicht, dass die ganze Negerbewegung von Weissen geführt wird? Glauben Sie nicht, dass ich etwas gegen die Neger habe!... Wir kommen hier in Texas wunderbar mit ihnen aus. Wir versuchen, sie rein und ordentlich zu machen, eine harte Aufgabe." — „Haben Sie damals, als Sie Ihre Soldaten antikommunistisch zu schulen anfingen, Bücher von Robert Welch und der John Birch Society an ihre Soldaten verteilt?" — „Oh", erwiderte der General belustigt, „ich habe alles Mögliche verteilt." — „Sie sprachen oft von Rassenreinheit, Herr General. Hitler hat auch davon gesprochen. Was halten Sie von ihm?" —

„Hitler", sagte Walker nach langem Schweigen, „ist tot nicht wahr? Aber nicht ganz. Er hat noch immer genug Anhänger in Deutschland und Oesterreich. Hitler hat Fehler gemacht. Er wollte gar nicht gegen uns Amerikaner kämpfen. Und wir hätten nie gegen ihn kämpfen sollen! Wir standen auf der falschen Seite."

„Aber Hitler hat doch Verbrechen begangen?" gab Fielhauer zu bedenken. — „Ja", sagte Walker und fügte, mit offenbarer hintergründiger Ironie hinzu: „Er hat die tapferen Franzosen schlecht behandelt". „Das meine ich nicht", erklärte Fielhauer, „ich spreche von der Ermordung so vieler Juden."

Für den General antwortete plötzlich einer seiner Leibgardisten im Zimmer: „Die Juden sind doch fast alle in Amerika. Nach ihren eigenen Zahlen hat es doch nie so viele Juden gegeben, wie Hitler angeblich umgebracht hat." Der General, immer noch schweigend, nickte beifällig mit dem Kopf und zündete sich eine Zigarette an.

Als Fielhauer ging, sagte Walker plötzlich zu ihm: „Sie sind Oesterreicher, nicht wahr? Ihr Oesterreicher hasst die Deutschen. Das müsst Ihr vergessen. Das ist vergangen. Die Grundlage der Freiheit hat sich verlagert, von den Vereinigten Staaten nach Deutschland..."

Mosley in Johannesburg

Johannesburg. — Oswald Mosley, der Gründer der Faschistischen Partei Englands, lud die Journalisten zu einer Pressekonferenz ein, nachdem einige Zeitungen geschrieben hatten, er wolle seine Anwesentheit in Südafrika geheim halten. Mosley erklärte, sein Besuch sei gar nicht geheim, sondern nur ganz privat. Es sei nicht wahr, dass er ein Antisemit sei, so versicherte er. Er habe auch nicht die Absicht, eine Zweigstelle seiner Partei in der Südafrikanischen Union zu gründen, deren politische Einstellung zu den Farbigen er als den Zielen seiner Bewegung verwandt bezeichnete. (ITA)

Antisemitische Klage abgewiesen

Washington. — Bundesrichter Alexander Holtzoff entschied, dass es völlig der Wahrheit entspricht, einen Angriff gegen die „Drahtzieher des politischen Zionismus zur Errichtung einer absoluten Weltregierung" als „antisemitische Schmähung" zu bezeichnen. Aus diesem Grunde wies er eine Verleumdungsklage ab, die mit einer Schadenersatzforderung von 4 Millionen Dollar verbunden war.

In seiner Stellungnahme gegen das Gesetz für die Erweiterung des staatlichen Handels, über das im August 1962 in der Finanzkommission des Senats debattiert wurde, hatte Curtis B. Dall argumentiert, dass dieses Gesetz „von den nach der absoluten Weltherrschaft strebendem Drahtziehern des politischen Zionismus" vorgelegt worden sei. In diesem Zusammenhang hatte Dall des weiteren geäussert, „die Zionisten haben grossen Einfluss erlangt, sie halten das Bold in ihren Händen und müssten sie es aus einem Meer von Blut und Tränen gewinnen." (ITA)

Von den Juden in Frankreich

Im Laufe zweier Jahre sprang Frankreich in der Grössenordnung seiner Judenheit an die vierte Stelle der Weltstatistik und kommt nach den USA der USSR und Israel. Die Massenauswanderung aus Nordafrika vermehrte die Zahl der Juden in Frankreich von 350.000 im Jahre 1961 auf 510.000 — um über 40 Prozent —, was die religiösen und insbesondere auch die orientalischen Juden vor Sonderprobleme stellte.

Frankreich besitzt auch eine grosse durchwandernde jüdische Bevölkerung, die aus Osteuropa kam, aber weiterziehen will. Eine Sozialarbeiterin, die selbst in einem nazistischen Konzentrationslager war und in Deutschland vor dem Tode gerettet wurde, bezeichnete das jüdische Flüchtlingsproblem im heutigen Frankreich als ärger als im Jahre 1945.

Ein grosser Prozentsatz der 160.000 Juden, die aus den arabischen Ländern Algerien Tunesien, Marokko und Aegypten seit 1961 nach Frankreich geflüchtet sind, hat hier keine ausreichenden Wohnungen und lebt ohne religiöse Dienste, ohne Rabbiner, ohne koschere Metzgereien-Küchen. Während die allgemeine Bevölkerung Frankreichs durch die Repatriierung aus Algerien nur um 2 Prozent zunahm, hat sich die jüdische Bevölkerung um 40 Prozent vermehrt und kann diesen Zuwachs nicht so schnell absorbieren.

Die „Juli-Krise" war die plötzliche Einstellung der französischen Hilfe, und seither lastet fast die ganze Sorge und Hilfe für die Glaubensgenossen auf der nordamerikanischen Judenheit. Etwa 800.000 Europäer flüchteten binnen 40 Tagen, im Juni—Juli 1962 aus Algerien. Die französische Regierung gab zwölf Monate lang 450 Frs. Unterstützung pro Monat und Ehepaar. Zu dem allgemeinen Problem gesellt sich für die Juden das der Assimilation.

Ende 1961 gab es in Algerien 120.000 Juden und ein Jahr später nur 9.000. Obwohl sie in französischer Kultur erzogen sind, ist der Grossteil doch mehr Orientale als Europäer. Die Familien lebten zweitausend Jahre in Nordafrika und hielten bisher an ihrem Judentum fest.

Erschwerend wirkt sich aus, dass die 40.000 Juden aus Marokko und Tunesien nie berechtigt waren, die französische Unterstützung zu bekommen. Aus Amerika kommen Hilfsgelder durch den Joint, der im letzten Jahre 7,5 Millionen Dollar aus dem UJA ausgegeben hat, aber man braucht im abgelaufenen Jahr mindestens zehn Millionen Dollar. Eine Delegation aus USA kam nach Israel und Frankreich, um dem Joint zu helfen, 600 Waisenkinder und Hunderte noch in Flüchtlingslagern befindliche Familien unterzubringen. Die Lebenshaltungskosten steigen in Frankreich, die Bevölkerungszahl nimmt zu, und die Wohnbaubewegung kann den Erfordernissen nicht nachkommen.

In 34 Orten, in denen es nie eine jüdische Gemeinde gab, haben sich jüdische Flüchtlinge niedergelassen, ohne dort irgendwelche jüdische Dienste, Rabbiner oder Kaschrut zu haben. In Marseille stieg die Zahl der Juden seit 1961 von 12.000 auf 60.000.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

In Brasilien kam es zu neuen Kundgebungen vor dem Palais des **Präsidenten Goulart**, das von Truppen vor einem Ueberfall der Demonstranten geschützt werden musste. —

Im afrikanischen Staat Tanganyika kam es zu schweren Unruhen. Der **Präsident Julius Nyerere** liess durch seinen Pressechef erklären, dass er Herr der Lage sei. —

Präsident **Charles de Gaulle**, der Frankreich zu seiner alten Grösse zurückführen will, beabsichtigt nicht nur Rotchina sondern auch Brasilien zu besuchen, um die französische Position in Asien und Südamerika zu festigen. —

Der neutrale Nehru, **Ministerpräsident Indiens**, der trotz aller pazifistischen Beteuerungen ein Freund des Kriegstreibers Nasser ist, erkrankte vor einigen Wochen. Inzwischen wurde bis zu seiner Wiederherstellung eine ‚provisorische Regierung' gebildet. —

Fidel Castro ist von seinem Russlandbesuch nach Kuba zurückgekehrt. Krutschew versprach seinem lateinamerikanischen Satelliten weitgehende Hilfe, wofür Castro bedingungslos sich hinter die Sowjetunion bei ihren Auseinandersetzungen mit China stellte. —

Der deutsche **Minister für die Flüchtlinge**, Herr Hans Krüger, ist auf seinen Wunsch von Kanzler Erhard suspendiert worden, weil gegen ihn Vorwürfe erhoben sind, dass er ein aktiver Nazi gewesen sei. —

Auf der **Genfer Abrüstungskonferenz** machten die Russen einmal mehr von ihrem Veto-Recht Gebrauch. —

Im **zentralafrikanischen Staat Ruanda**, ehemals ein Teil Deutsch-Ostafrikas, forderte eine Stammesfehde mehr als 10.000 Tote... —

Der Präsident Panamas, **Roberto Chiari**, bestritt gegen ihn und sein Land gerichtete Vorwürfe, „castristischen" Einflüssen erlegen zu sein. —

Der Sultan **Seyfwd Jamshid Bin Khalifa**, nur kurze Zeit Herrscher über den jüngsten Staat Sansibar, ist nach seiner Flucht nunmehr in London eingetroffen. —

Präsident Johnson führte lange Verhandlungen mit den Repräsentanten der schwarzen Bevölkerung der USA, um vor allem deren wirtschaftliche Lage zu verbessern.

Der **rotchinesische Ministerpräsident** Chou En Lai besuchte auf seiner ausgedehnten Reise auch den afrikanischen Staat Dahomey, um neue Handelsbeziehungen und damit Einfluss-Sphären zu schaffen. —

Robert J. Kennedy, Bruder des ermordeten Präsidenten und nordamerikanischer Justizminister, beendete eine erfolgreiche Reise durch verschiedene fernöstliche Länder. —

Juden im marokkanischen Parlament

Casablanca. — Mayer Obadia, Präsident der hiesigen Jüdischen Gemeinde und Mitglied der Deputiertenkammer, wurde zum Berater der Finanzkommission des marokkanischen Parlaments ernannt. Ausser Obadia gehören noch die beiden jüdischen Senatoren Davar Amar und M. Sedbeg dem Parlament an. (ITA)

Vor Pessach in Russland

New York. — Die sowjetische Regierung hat den russischen Juden die Erlaubnis erteilt, Liebesgabenpakete mit Mazzot von ihren Verwandten aus den USA zu empfangen. Dieser Beschluss wurde einer der Agentur Intourist angeschlossenen Zweigstelle aus Moskau mitgeteilt.

Obwohl noch nicht völlige Klarheit über die Frage besteht, so werden wahrscheinlich verschiedene Agenturen derartige Pakete annehmen. Schon im vergangenen Jahr hatten sich jüdische Organisationen in Amerika und England mit dem Problem beschäftigt, nachdem die sowjetische Regierung Anfang 1962 den Staatsbäckereien die Herstellung von Mazzot verboten hatte. —

Ehrenmal

Wien. — In Lublin wurde vor kurzem ein Ehrenmal für die jüdischen Märtyrer der Stadt und des Bezirks enthüllt. (ITA)

IRLAND ERKENNT ISRAEL AN

Dublin. — Irland sprach Israel seine volle Anerkennung aus, wie ein Sprecher der Regierung mitteilte. Dies bedeutet, dass Irland den jüdischen Staat nunmehr „de jure" anerkannt hat, so dass der Weg für den Austausch diplomatischer Vertretungen geöffnet wurde. Bisher hatte Irland Israel nur „de facto" anerkannt. (ITA)

Kein Disziplinarverfahren

Hamburg. — Der hamburger Senat hat das Disziplinalverfahren gegen den Direktor des psycohlogischen Instituts der Universität Hamburg, Professor Dr. Peter R. Hofstätter, eingestellt. Dem Professor ist jedoch die Missbilligung des Senats ausgesprochen worden wegen der Art, in der er „in den letzten Monaten besonders brennende Fragen unseres politischen Zusammenlebens behandelt" habe.

Der Senat bezog sich damit auf Zeitungsartikel und andere öffentliche Aesserungen, in denen Hofstätter sich für die Einführung einer Generalamnestie für Kriegsverbrecher eingesetzt und dabei auch die Frage zur Debatte gestellt hatte, ob die Ermordung von Juden im juristischen Sinne überhaupt Mord war. — (AWZ)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831